

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waikner-Boulevard Nr. 34.

Budapest, 16. Februar.

Beispiele verlocken zur Nachahmung, doch erreicht man nicht immer mit den gleichen Mitteln die gleichen Resultate. Aus Anlaß der Wehrgezetzdebatte gelang es der Opposition, indem sie staatsrechtliche Beschwerden in den Vordergrund schob, die öffentliche Meinung zu alarmiren und einen wahren Sturm im Abgeordnetenhaus zu erregen. Und jetzt beginnen wieder die staatsrechtlichen Beschwerden eine Rolle zu spielen, es erschallen wenigstens aus den Reihen der gemäßigten Opposition wieder die alten Schlachtrufe und wir können bei der morgen beginnenden Debatte über die Konsulargerichtsbarkeit wieder auf stürmische Szenen im Parlamente gefaßt sein. Aber obwohl dieselben Lösungsworte gebraucht werden, wie bei jener früheren Gelegenheit, obwohl man bemüht ist, die Sache ebenso in Szene zu setzen, wie damals, wird doch die Wirkung des strategischen Aufmarsches der Opposition diesmal einen sehr großen Unterschied gegen früher ergeben. Die öffentliche Meinung läßt sich durch staatsrechtliche Haarspaltereien nicht aufregen, da sie — sehr richtig — nur die praktischen Resultate ins Auge faßt. Und die von der projektirten Regelung der Konsulargerichtsbarkeit zu erwartenden praktischen Resultate werden die thatsächliche Lage nicht verschlimmern, sondern entschieden verbessern. Bisher wurde die Konsulargerichtsbarkeit ausschließlich im österreichischen Geiste, nach österreichischen Gesetzen ausgeübt, und zwar nicht bloß von den Konsuln in erster Instanz, sondern auch von den österreichischen Obergerichten in den oberen Instanzen. Es wurde demnach über ungarische Staatsbürger von österreichischen Richtern nach österreichischen Gesetzen geurtheilt, die ungarischen Gerichte aber konnten zum Schutze unserer Mitbürger nicht das Geringste thun.

Wie wird nun die Lage beschaffen sein, wenn die Vorlage, deren Berathung morgen beginnt, zum Gesetz erhoben wird? Die Konsuln werden die Urtheile über ungarische Staatsbürger nach ungarischen Gesetzen fällen, und zwar in den wichtigsten Fragen des Familienrechtes, des Ehrechtes, des Vermögensrechtes, des Erbrechtes u. s. w. Wo aber im Auslande doch das Wohnheitsrecht oder das österreichische Recht noch beibehalten wird, dort geschieht es auf Grund der Zustimmung der ungarischen Legislative. Daraus kann unjoweni-

ger ein staatsrechtliches Gravamen abgeleitet werden, als wir ja selbst innerhalb der Grenzen unseres Staatsterritoriums, in Siebenbürgen und in der ehemaligen Militärgrenze das österreichische bürgerliche Gesetzbuch und das österreichische Strafprozeßverfahren in Gültigkeit erhalten haben. Die wichtigste Verbesserung aber besteht darin, daß nicht mehr die österreichischen Obergerichte über ungarische Staatsbürger zu Gericht sitzen werden, sondern daß diese Aufgabe hinfort dem in Konstantinopel zu errichtenden Obergerichte zufällt, welches zur Hälfte aus ungarischen, zur Hälfte aus österreichischen Richtern bestehen wird.

Die Verbesserung des bisherigen ungesetlichen Zustandes ist daher augenfällig. Dies wird auch von Niemandem geleugnet, doch wird behauptet, daß die Vorlage eine neue gemeinsame Angelegenheit schaffe, indem sie die Rechtspflege im Auslande gemeinsam mache und dadurch die Souveränität Ungarns in Betreff der Rechtspflege beeinträchtige. Ist diese Behauptung begründet? Um diese Frage dreht sich das Wesen der ganzen Angelegenheit und von der darauf zu ertheilenden mündigen Antwort würde es abhängen, ob die Opposition recht hat oder nicht. Da der Dualismus zwischen Ungarn und Osterreich nicht auf einem zeitweiligen, sondern auf einem für alle Zeiten gültigen Vertrage beruht, ist nur Dasjenige eine gemeinsame Angelegenheit, was der G.-N. 1867: 12 als solche erklärt oder von einem späteren Gesetze als solche erklärt werden wird. Nun ist aber die Konsulargerichtsbarkeit weder in jenem Gesetze noch im jetzt vorliegenden Gesetzentwurfe als eine gemeinsame Angelegenheit bezeichnet. Nur die kommerzielle Vertretung ist durch §. 8 des G.-N. 1867: 12 als gemeinsam erklärt; die Konsuln sind demnach jedenfalls gemeinsame Organe, gleichviel, ob sie auch diplomatische oder bloß kommerzielle Vertreter sind. Der gemeinsame Charakter der Konsularinstitution stimmt wohl mit dem Geiste des Zoll- und Handelsbündnisses nicht überein, denn dieses Bündniß ist keine gemeinsame Angelegenheit und kann aufgelöst werden. Ungarn kann, wenigstens ist es im Besitze des betreffenden Rechtes, ein gesondertes Zollgebiet errichten, und wenn dies geschähe, so träte der sonderbare Fall ein, daß zwei verschiedene Zollgebiete, deren Interessen zu einander vielleicht im Gegensatze stünden, im Auslande gemeinsame Vertreter hätten. Das gehört übrigens nur in das Reich der Möglichkeiten und hat jetzt keine aktuelle

Bedeutung. Wir stehen jetzt einfach vor der Thatsache, daß die Konsularinstitution kraft des G.-N. 1867: 12 eine gemeinsame Angelegenheit ist. Allein die Rechtspflege im Auslande ist es nicht, denn sie gehört nicht unbedingt zu den Konsularagenden, sie ist nur ein zufälliger Bestandtheil der Konsularthätigkeit und kann davon auch getrennt werden, indem entweder die mit den orientalischen Staaten geschlossenen Kapitulationen aufgelöst würden oder die Gerichtsbarkeit im Auslande eine andere als die bisherige Form erhielt.

Die Hofte, die in Folge des Pariser Friedens von 1856 in internationaler Beziehung in die Reihe der europäischen Staaten trat, machte seither wiederholte Versuche, die Kapitulationen zu beseitigen, jedoch erfolglos. Der Vizekönig von Egypten war in dieser Beziehung glücklicher. Es gelang ihm nämlich, die Zustimmung der Mächte zur Errichtung eines solchen internationalen Gerichtes zu erlangen, dessen Entwicklung mit der Zeit die Beseitigung der Kapitulationen ermöglichen wird. Die Rechtspflege in Angelegenheiten der Ausländer wird dann nicht von den Konsuln, sondern von gemischten internationalen Gerichten ausgeübt werden. Es ist auch in der That nothwendig, daß die Mächte in dieser Beziehung zu einer Vereinbarung gelangen, denn die Konsulargerichtsbarkeit löst die in Schwebeliegenden wichtigen Fragen der Rechtspflege im Auslande und besonders in solchen Staaten nicht, deren Gerichten man die Rechtspflege über die Staatsbürger europäischer Staaten nicht anvertrauen kann. Sie löst namentlich diejenigen Fragen nicht, die daraus entspringen, wenn Angehörige verschiedener Staaten unter einander in einen Rechtsstreit gerathen. In der That sind im ganzen Orient die Angehörigen der verschiedenen Staaten nicht im Stande, ihre Rechtsansprüche gegen einen Angehörigen eines anderen Staates geltend zu machen. Denn selbst wenn ein Gericht seine Kompetenz in Betreff des Beklagten anerkennt, gibt es doch keine Grundlage für weitere Schritte, wenn das Urtheil den Kläger verurtheilt oder wenn eine der Parteien mit dem Urtheile des Konsuls nicht zufrieden ist, sondern an seine heimischen Gerichte appellirt. Dieses Chaos in der Gerichtsbarkeit kann im Orient auf die Dauer nicht aufrechterhalten werden. Es werden entweder die Kapitulationen abgeschafft oder überall internationale gemischte Gerichte errichtet werden. Selbst

Berliner Theaterdeutsch.

Original-Extrakt des „Neuen Pester Journal.“

Die schwedischen, norwegischen und dänischen Dramatiker sind gegenwärtig sehr in der Mode und nicht nur die Dramatiker, auch die Novellisten mit den auf — nsen ausgehenden Namen verdrängen in den Schaufenstern der Buchhandlungen die simplen deutschen Autoren, die bis zum Einbruch der nordischen Literatur-Invasion schlecht und recht für die Befriedigung der geistigen Bedürfnisse ihrer Nation gesorgt haben. Eine wilde Übersetzungsjagd macht sich bemerkbar, und wenn es so weiter geht, werden unsere deutschen Schriftsteller von Ruf darauf angewiesen sein, so rasch wie möglich norwegisch zu lernen, oder gar nach dem Norden auszuwandern, nach jenen Regionen, aus denen ein so überreicher Literaturregen sich über uns ergießt. Sie haben es uns angethan mit ihrem kühnen Realismus, und für die deutschen Autoren lag die Versuchung nahe, es ihnen gleichzutun und in dasselbe Horn zu tuten. Aber unser Realismus ist noch immer ziemlich äußerlich, man sucht Etwas darin, möglichst derbe und vulgäre Redewendungen bühnenfähig zu machen und die agierenden Personen in dieser Beziehung wenigstens „getreu nach dem Leben“ zu zeichnen.

Die Norweger haben uns ein Licht aufgesteckt, und erst jetzt erkannte man, daß der ganze konventionelle Dialog unserer modernen Stücke eine Lüge, etwas Unkünstlerisches ist und daß es eines Dichters nicht würdig ist, die Menschen reden zu lassen, wie der stilsittlich geschulte Schriftsteller

nach mühsamem Suchen, Überlegen und Feilen am Arbeitstisch schreibt. Das ist ja natürlich ein Übel, diese glatte Diktion, die kaum ein Mensch beherrscht, verräth das Künstliche, das Gemachte und Erlogene, und — fort mit der Lüge, das ist ja der Schlachtruf der literarischen Umstürzler. Wenn bei einem deutschen Dramatiker Einer den Anderen für seine Cigarre um Feuer bittet, so ist das auch in Stücken, die wir — wahrscheinlich fälschlich, — für geistreich hielten, bisher etwa in der Art erledigt worden:

- Darf ich Sie um etwas Feuer bitten?
 - Gewiß, mit Vergnügen, mein Herr!
 - Ich danke, Sie sind sehr liebenswürdig.
 - O, ich bitte.
- In den nordischen Stücken geht das nicht so rasch vor sich, da entwickelt sich — ich extempore — etwa folgendes Gespräch:
- ... Sie müssen nämlich wissen, daß meine Cigarre erloschen ist ...
 - Hm, ja, 's ist kein großer Gemüß ...
 - Sie meinen, an einer kalten Cigarre fangen, — sagten Sie das, oder meinten Sie? ...
 - Ich meinte nichts, aber sehen Sie, man hat so feine Gedanken ... Das Feuer, ja das Feuer; haben Sie schon nachgedacht, was aus alledem würde ohne Feuer? ...
 - Da haben Sie recht; ja, das habe ich mir auch schon durch den Kopf gehen lassen; wir brauchen es, wissen Sie, so nothwendig, es ist ja unbedenkbar, so zu leben ohne Feuer ...
 - Aber wir vergessen Ihre Cigarre, — hier, es wird gehen, so.

— Hm, wissen Sie, ja, es geht, sehen Sie ... jetzt, ja, es glüht ... ich danke Ihnen ... wollte ich sagen.

— Hm, hm ...

U. s. w.

Für einen deutschen Autor, dem man nicht so leicht was glaubt, im Ernst so wenig wie im Scherz, ist nun dieses geheimnißvolle, sprunghafte, stammelnde Geistesgeln nicht passend und man hat sich einen anderen Stil zurecht gelegt, der vordem bereits, freilich ohne künstlerische Präention, die Zierde mancher rauhebnigen Berliner Posse war, man untermalte die realistischen Bühnenfiguren mit echtem Berliner Blau und legt ihnen das derbe markbrandenburgische Idiom in den Mund. Was vordem nur eine der Vorstadtposse gewährte Eigenthümlichkeit war, ist gegenwärtig zum unentbehrlichen Merkmal jeder literarischen That geworden, berlinerisch muß gesprochen werden, ob es nun schön klingt oder nicht. Was unsere jungen Naturalisten und die Stützen des famosen „freien Bühnen“-Repertoires auf diesem Gebiet geleistet haben, das geht, um mit ihnen zu sprechen, „nicht auf eine Kuhhaut“, man lese die „Familie Seelike“, um sich an dem Zauber des unverfälschten Berliner Deutsch geistig aufzurichten und zu erfrischen, dagegen ist der Autor des „Vor Sonnenaufgang“ ein Waisenknaube; freilich er mußte sich mit dem Volkston der manierlicheren Schlesier begnügen und noch dazu Vieles mildern, z. B. die unmaßgebliche Meinung eines weiblichen Wesens, Goethe und Schiller seien — Kerle; das war selbst für die Herren der freien Bühne „zu starker Tabak“ und sie haben, ich weiß nicht, ob mit

das internationale Recht hat sein Anathema über die Konsulargerichtsbarkeit ausgesprochen.

Jetzt haben wir es jedoch mit dem tatsächlichen Zustande zu thun. Die Konsuln üben thatsächlich die Gerichtsbarkeit sowohl über österreichische als über ungarische Staatsangehörige aus. Aber nicht auf Grund des G. N. 1867: 12, sondern im Sinne verschiedener Verträge, unter welchen der in Passarowitz geschlossene Vertrag der wichtigste ist, denn darin ist in klarer und jeden Zweifel ausschließender Weise die Gerichtsbarkeit im ganzen ottomanischen Reiche den Konsuln übertragen. Diesen Vertrag hat nun auch Ungarn anerkannt. Kann aber irgend ein internationaler Vertrag eine gemeinsame Angelegenheit schaffen, von welcher unser staatsrechtliches Grundgesetz nichts weiß? Gewiß nicht. Der durch eine mehr als hundertjährige Praxis bekräftigte Vertrag von Passarowitz hat den Konsuln einfach eine Funktion übertragen. Die Gemeinsamkeit dieser Funktion machte jedoch die Gerichtsbarkeit über die ungarischen und österreichischen Staatsbürger im Orient keineswegs zu einer gemeinsamen Angelegenheit; es handelt sich bloß provisorisch um eine gemeinschaftliche Gerichtsbarkeit für so lange, bis der internationale Vertrag nicht von selbst seine Gültigkeit verliert oder im wechselseitigen Einverständnis der Mächte aufgelöst wird. Diesen thatsächlichen Zustand mußte die ungarische Regierung respektieren, denn sie kann gültige internationale Verträge nicht einseitig auflösen. Aber kann man auf dieser Grundlage ein anderes Appellationsforum konstruieren, als im Gesekentwurf vorgeschlagen ist? Keineswegs. Die Appellation an die heimischen Gerichte ist unmöglich, denn oft werden Prozesse von Ungarn gegen Österreicher geführt und umgekehrt. Wir können aber ungarische Staatsangehörige nicht den österreichischen Gerichten unterwerfen und ebenso wenig können wir von den Österreichern fordern, daß sie sich den ungarischen Gerichten unterwerfen sollen. Aus diesem Dilemma können wir selbst dann nicht heraus, wenn in Konstantinopel ein separates ungarisches Obergericht organisiert würde. Der Gesekentwurf bietet daher die zweckmäßigste Lösung, natürlich nur als Provisorium, bis das internationale Recht in Betreff der Errichtung internationaler, gemischter Gerichte zu einer definitiven Vereinbarung gelangt. Man kann dieses für zehn Jahre vorgeschlagene Provisorium nicht als eine gemeinsame Angelegenheit betrachten. Wer von einer Gefährdung der Verfassung spricht, auf den paßt die Fabel vom Hirtenknaben und vom Wolfe. Und die Opposition würde richtig handeln, wenn sie es unterlasse, wegen einer staatsrechtlichen Gefahr zu zetern, die nicht vorhanden ist, denn man könnte möglicher Weise später, wenn etwa thatsächlich eine derartige Gefahr eintreten sollte, ihren Hilferufen keinen Glauben schenken.

Gustav Beckes.

Budapest, 16. Februar.

Heute Mittags hat ein mehrstündiger Ministerrath stattgefunden. Es handelte sich dabei

dem Vernehmen nach ebenso wie gestern um die Tertium des auf die Munizipalreform bezüglichen Gesekentwurfes. An den Beratungen beteiligte sich auch Minister Szögényi, der seit Kurzem hier verweilt. Er wird noch einige Tage in Budapest zubringen und auch den nächsten Sitzungen des Magnatenhauses beizohnen.

In ihrer heutigen Konferenz hat die liberale Partei des Abgeordnetenhauses den Gesekentwurf über die Konsulargerichtsbarkeit verhandelt.

Referent Bokros skizzierte den Zweck und den Inhalt des Gesekentwurfes, der dem gegenwärtigen, mit der Justizhoheit Ungarns nicht vereinbarlichem Zustande nach Thunlichkeit abhelfen soll. Er stellt die von oppositioneller Seite vorgebrachten Bedenken als übertrieben hin. Man dürfe des internationalen Charakters nicht vergessen, welcher den Konsulargerichten ihrem Wesen nach anhaftet. Man müsse unterscheiden bezüglich der Gerichte erster Instanz und den Obergerichten. Was die ersteren betrifft, sind dieselben nach G. N. 1867: XII eine gemeinsame Angelegenheit, da ja nur die Konsuln Richter sein können. Mit Bezug auf die Obergerichte hätten wir wohl freie Hand gehabt, aber Gründe der Zweckmäßigkeit, welche für England und Holland ebenfalls maßgebend waren, ließen es gerathen erscheinen, auch bei diesen den im Gesekentwurf vorgeschlagenen Weg zu wählen, weil nur in dieser Weise eine Umfäuerung der Oberaufsicht und der Rechtspflege erreicht werden konnte. Abgeordneter Armin Neumann empfiehlt ebenfalls die Vorlage, welche dazu führen wird, daß die ungarische Justizhoheit sich auch auf einem Gebiete äußern werde, auf das sie sich bisher nicht erstreckte. Er weist darauf hin, daß ein Theil der gegen die Vorlage gerichteten Angriffe daher komme, daß der Text des Entwurfes von dem des österreichischen in manchem Punkte abweiche. Aber da der Entwurf nur ein Antrag zu einem Vertrage sei, so sei diese abweichende Tertium wohl nicht von Bedeutung. Nur eine im österreichischen Entwurfe vorkommende Bestimmung, welche die ungarische Vorlage nicht enthält, könnte zu Mißverständnissen Anlaß bieten, die Bestimmung nämlich, daß die Ausgaben für die Obergerichte von den Delegationen festzusetzen seien. Er fragt, ob es nicht gerathen wäre, daß der ungarische Entwurf, welcher von den Kosten nur in den Motiven spricht, die diesbezügliche Bestimmung in den Wortlaut des Gesetzes selbst aufnehmen. Justizminister Szilagyi erwidert, daß er sich um das, was der österreichische Entwurf enthalte, nicht kümmere. Bezüglich der Kosten war darum keine Bestimmung nötig, weil alle Ausgaben, so lange hierüber nicht etwas Anderes festgesetzt wird, dem Bestimmungsrechte der Legislative vorbehalten bleiben. Was die Vorlage selbst anbelangt, so wolle er nicht untersuchen, warum gegen dieselbe in der Presse so heftige Angriffe gerichtet werden, weil er sich nicht berufen fühlt, hierauf zu antworten. Er wolle vorläufig nur versichern, daß er in keinem Punkte die Justizhoheit oder die Selbstständigkeit des ungarischen Staates aufgegeben habe. Bezüglich der Gerichte erster Instanz seien unsere Hände durch das Ausgleichsgesetz gebunden, und so mußte man das ungarische Recht, wie es eben möglich war, zur Geltung bringen. Was die Obergerichte anbelangt, so sei dabei von einem internationalen Rechte die Rede, das rein auf der Basis der Parität geregelt wurde. Dies Alles werde er übrigens ausführlicher auseinandersetzen, wenn er den Angriffen, die ihm im Vorhinein angekündigt wurden, entgegentreten werde. Die Vorlage wurde hierauf ohne jede weitere Debatte unverändert angenommen.

Die gestrige Mittheilung des „Dr. Gr.“, daß das Magnatenhaus heute eine Sitzung halten werde, beruhte auf einem Irrthum; diese Sitzung wird erst am 20. d. stattfinden.

Im Banaer Wahlbezirke des Trencsiner Komitats, den bis vor kurzem der jüngst verstorbene Graf Ladislaus Csáky vertrat, hat heute die Abgeordnetenwahl stattgefunden. Es wurde der Kandidat der liberalen Partei Peter Ubránsky zum Abgeordneten gewählt, und zwar einstimmig, da der oppositionelle Kandidat vor einigen Tagen die Bewerbung um das Abgeordnetenmandat aufgegeben hat.

Die Wahlbewegung unter den Czechen scheint, von einigen Wiener Bezirken abgesehen, die lebhafteste und leidenschaftlichste ganz Österreichs zu sein. Die Jungczechen wollen den Himmel stürzen und nebenbei auch fast alle czechischen Wahlbezirke in Böhmen und Mähren erobern, und die Alt-czechen ziehen sich vereinzelt von der Schaubühne zurück, bleiben jedoch als Partei noch aufrecht, zwar resignirt, erhebliche Einbußen erwartend, aber doch entschlossen, mit dem Dasein vielleicht noch eine bessere Zukunft zu retten. In einer gestern stattgehabten altczechischen Partei-Versammlung, welcher auch Fürst Karl Schwarzenberg beizohnte, zählte ein Redner nach dem anderen die zahlreichen und bedeutamen Errungenschaften auf, welche die Alt-czechen während des letzten Jahrzehnts ihrem Volkstamme eingebracht haben, legte die Verderblichkeit und Gefährlichkeit eines jungczechischen Übergewichts und die Nothwendigkeit der Erhaltung der altczechischen Partei dar, weil mit dieser allein andere Parteien und Nationalitäten sich verbänden, während die Anhänger Gregor's von aller Welt gemieden würden. Ein geistlicher Redner erklärte, daß die geplante Bildung einer katholisch-czechischen Partei so lange unterbleiben werde, als Nieger im politischen Leben ausdauere und die Jungczechen nicht über die bisher erreichte Grenze hinweg sein würden. Der Klerus werde bei den Wahlen die Alt-czechen unterstützen. Am Schlusse der würdig verlaufenen Beratungen wurde ein Wahlmanifest angenommen, welches die jetzige Situation als kritisch bezeichnet, so daß jeder Fehler der Abgeordneten bedenkliche Folgen nach sich ziehen könne. Die erste Pflicht der Abgeordneten sei, keine weitere Einschränkung der Landes-Autonomie durch die Botirung neuer centralisirender Gesetze zuzulassen, ohne die Bedürfnisse der „Gesamtmontarchie“, welche das Bollwerk der Czechen bildet, außer Acht zu lassen. Die Durchführung einer gerechten Einkommensteuer, die Beseitigung der Überlastung der Grundstücke und Häuser ist nothwendig. Das Manifest hebt die Nothwendigkeit der Allianzen für die 38 böhmischen Abgeordneten hervor, betont, daß sie daran festhalten, daß ihre in den drei Ländern der böhmischen Krone angegebene Nation ein unteilbares Ganzes bilde und verlangt ein kräftiges Entgegentreten gegenüber Denjenigen, welche erklären, daß die Czechen, die Arges überstanden, auch noch Argeres überstehen können, und warnt vor Popularitätshajerei. Ganz anders als bei dem altczechischen Parteitage geht es in den jungczechischen Wahlen vor, bei denen die Hemdärmel aufgestreift und Gott und die Welt herausgefordert werden. Die Erfolge bei den letzten Landtagswahlen haben nachgerade einen Größenwahn gezeitigt, der über das Politische hinaus ins Psychiatische geht. Daß die Alt-czechen dabei als Verräther gebrandmarkt und dem Henter überliefert, die Deutschen mit Stumpf und Stil aus-

des Dichters Genehmigung, daraus „Maskerle“ gemacht, was nach meinem Empfinden immerhin auch noch etwas zu kräftig ist.

In dem Drama höheren Stils hat vor wenigen Jahren Wildenbruch zuerst — mit großem Erfolg — das Berlinerisch auf die Bühne gebracht, und zwar in dem brandenburgischen Raubritterstück „Die Quixoz“, wo einer der ritterlichen Raubheine, sogar seiner Zeit voraneilend, die moderne Wendung „das war eine jute Nummer“ gebraucht. Daß diese Sprache auf der Bühne des königlichen Schauspielhauses zum ersten Male erklang, erhöhte den Effekt und das Vergnügen war groß, als die Herren Hofschauspieler mit einemmale vom Rothurn auf die hölzernen „Bantinen“ des gemeinen Volkstones herabstiegen.

Inzwischen kam „Die Ehre“ an die Reihe, und es ist ganz in der Ordnung, daß bei dem alten Buchbinder im Hinterhaus Wendungen gebraucht werden, die dem Fremden vielleicht nicht ganz verständlich sind ohne die Anleitung des verdienstvollen Nachschlagewerkes „Der richtige Berliner“. Und nun hat Wildenbruch in der „Haubenlerche“ wieder ein junges Mädchen mit dem Reiz der Berliner Mundart geschmückt, es wird überhaupt in dem Stück im Berliner Vorstadt-Jargon gesprochen, und ich vermüthe, der Dichter der sich von der Natur erheblich entfernenden Mitterschauispiele „Die Karolinger“, „Harald“ u. wäre ohne jene Vorbilder und wenn er von der Strömung nicht erfasst worden wäre, kaum jemals dazu gekommen, einer seiner Hauptfiguren in einem Stücke das lapidare Wort „Moralfakel“ in den Mund zu legen. Und das — leider unübersehbare — Wort wird auf der vornehmen Bühne des deutschen Theaters mit starker Accentuirung ausgesprochen — ah, das muß man hören! Können Sie sich vorstellen, daß etwa Son-

nenthal in einem aus der Feder eines ernsthaften Dichters stammenden Schauspiel seinem Partner zuzurufen hat: „Dalkendippel!“

Ja, dem Berliner Deutsch gehört die Zukunft, und das Berliner Dialektstück wird die Unnatur unserer Klassiker in ein helles Licht stellen. Wer wird da noch die mit rhetorischen Ornamenten überladenen, bilderreichen und geschmiegelten Reden eines Salonräubers von der Art Karl Moor's ernsthaft oder bewundernd über sich ergehen lassen; reden, fluchen, schwärmen und prahlen sie nicht alle in einem und demselben unnatürlichen, gedankenreichen und überschwänglichen Stil? Sollen z. B. „Die Räuber“ für das Hoftheaterrepertoire gerettet werden, so schlage ich im Interesse des trotz alledem unvergeßlichen Schiller vor, unter Zugrundelegung der märkischen Mundart eine Neubearbeitung des Schiller'schen Jugenddramas zu veranlassen. Ich stelle mir die erste Szene etwa so vor:

Franz: Ihr seht so verschwiemelt aus, wie ist Euch denn, Vater?
D. alte Moor: So lila, wat jibt's, oller Kronjohn?
Franz: Wat wirds denn jeben, — der Leipziger Dnkel schreibt wieder.
D. a. Moor: Nachrichten von Karl?
Franz: Stimmt. Aber wenn Ihr nich uf'n Damm seid, Vater... ich traun mir nich —
D. a. Moor: Trauen dhut der Paster in de Kirche, — schief man los!
Franz: Na, jewart hab ich Dir, aber Alter schüßt vorn Dohrweg nich...
D. a. Moor: Stell Dir nich an, — lies vor, Quatschlopp!
Franz: Laß mir vorerst mal austreten, — und eenen uf de Lampe jeehen; ich sollte eijentlich schweigen, indem er mein Bruder ist, aber uf de

Längde jehst det nicht, — der Karl, det is'n beeser Bruder. Seit Erften Diejes hat er sich selbstständig gemacht un' in Leipzig als Flatterfaher und Leichenfledderer etablirt...

D. a. Moor: Halt de Luft an, Franz — er wird doch nich...
Franz: Ich dachte, ich krieg 'n Dod in beede Waden, wie ich det lese — ja, ja, 'ne feine Familie.
D. a. Moor: Hujo, wie tief biste jesunken!
Franz: Der hat Dir 's jründlich besorgt, der ausverschämte Bengel; Du mußt ihn enterben, det is' t eenzigste Mittel.
D. a. Moor: Enterben nec, aber warte man, ich werde ihm zeihen, wat 'ne Harke is!
Franz: Rede doch nich so 'n Blaak — daraus macht er sich jarnischt, dem muß de Würsch jründlich anjeschnitten werden — ich werde ihm schreihen und ihm de Sache auseinanderpolfen.
D. a. Moor: Is mir sehr anjenehm. Aber bedenke: So wat kommt in de besten Familien vor, schreibe ihm: Lieber Karl, daß Du von 's Feriste der Moral jefallen bist, det freunt uns sehr... aber det is ja keene Besehmigung nich... un' hör 'mal, Franz, trieze ihn nich, det Biesaden war ihm immer jräßig...
Franz: Jib Dir man, et soll besorgt werden.
D. a. Moor: Ich bin Dir sehr verknüppert, Franz. Während Du klierst, geh ich eenen hinter de Binde jeehen... addee! (Geht betüppert ab.)
Franz: Schramm ab, olle Quakmüte. Na warte, den Brief soll ich Karl nich hinteru Spiejel stecken, den wer ich mir 'mal vortriejen! (Holt aus dem Bücherpinde den „richtigen Berliner“ und geht schadenfroh grienend ab.)

ll. j. w. Paul v. Schönhan.

gerottet werden und über die Regierung der Stab gebrochen wird, das ist selbstverständlich; doch als läge Österreich längst zu ihren Füßen, suchen die jungescheischen Redner auch mit den Magyaren anzubinden, natürlich Alles in der von den Laboranten beliebten Dreifachlegel-Manier. Und die angerebten Massen geben auf all' die plumpe-lügnerischen Ausfälle brüllende „Hamba“-(Schande-)Gehos. So legte Gregor gestern vor seinen Wählern in Sieben einen Rechenschaftsbericht ab, über den gemeldet wird:

Der Regierung und den Deutschen warf Gregor vor, sie bezwecken nichts Geringeres als die entschiedenste Germanisation, und hierzu gaben die Altgeschehen ihre Zustimmung durch die Annahme der Wiener Ausgleichspunktationen, welche gleichbedeutend seien mit der Vernichtung des böhmischen, grundgesetzlich verbrieften Staatsrechtes, mit der Vernichtung des glorreichen böhmischen Staates. Die Dynastie werde jedoch dieses Staatsrecht erneuern müssen, wenn sie sich auf dem Throne behaupten will; denn angesichts der großen nationalen Bewegung, welche Großdeutschland und das einheitliche Italien geschaffen, steht bevor, daß die Deutschen Österreichs endlich aufgehen werden in Deutschland, die Italiener in Italien und die Rumänen Ungarns in Rumänien; als die einzigen Stützen der Dynastie verbleiben dann die Wenzelskrone und die Stephanskrone, welche letztere übrigens nur durch czechisches Geld und czechisches Blut an Österreich kam. Leider gehen jedoch die Magyaren geradezu mörderisch und räuberisch gegenüber ihren slavischen Landsleuten vor; die slavischen Kinder werden bereits mit drei Jahren ihren Eltern behufs Magyarisierung abgenommen. Dieser nationale Kindermord sei ärger als die afrikanische Sklaverei. Ganz dasselbe Schicksal wollen die Deutschen den Slaven Österreichs bereiten und mit ihnen die Regierung durch die sogenannten Ausgleichspunktationen. Im neuen Reichsrathe würden diese Bestrebungen fortgesetzt werden, weshalb nur solche Männer gewählt werden dürfen, die entschiedenst dagegen auftreten werden. Ein solcher Mann sei der Obmann des Jungeschechen-Klubs Professor Tischer, dessen Reichsrathskandidatur Redner hiermit wärmstens empfehle. Hierauf erfolgte einstimmig eine Vertrauensresolution für Gregor und alle übrigen jungescheischen Abgeordneten, die noch aufgefördert wurden, auf dem betretenen Wege auszuharren.

Der Achtundvierziger-Klub hat in seiner heutigen Konferenz den Gesetzentwurf über die Korollar-Gerichtbarkeit verhandelt. Der Standpunkt der Partei wird im Hause von Julius Györfy dargelegt werden. Die Einreichung eines eigenen Beschlusentwurfes wurde nicht für nöthig erachtet.

Ausland.

Budapest, 16. Februar. Zur Tagesgeschichte.

Die wiederholt angekündigte bulgarische Verbalnote als Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Memorandum in Betreff der angeblich in Bulgarien wohnenden Nihilisten, welche ausführlich die Frage erörtert, wurde gestern dem Gerenten der deutschen diplomatischen Agentie übergeben.

Die französischen Blätter äußern sich über die Programmrede Rudini's reservirt. „Wir wollen die Thaten abwarten“, heißt es, „um das Kabinett definitiv zu beurtheilen.“ Einige Blätter meinen, Rudini habe einen entscheidenden Schritt gegenüber Frankreich gethan, Frankreich müsse den zweiten thun. Hoffentlich werde Minister Ribot die Gelegenheit dazu rasch ergreifen. — Das „Journal des Debats“ sagt: „Die Erklärungen Rudini's bringen uns freundliche Worte entgegen. Wir nehmen dieselben herzlich auf.“

In der gestrigen Sitzung der französischen Akademie der schönen Künste, in welcher das Schreiben des deutschen Kaisers anlässlich des Todes Meissonier's zur Verlesung gelangte, wurde der Sekretär Delaborde beauftragt, den Dank der Akademie an den deutschen Kaiser gelangen zu lassen. Die Antwort wird durch Vermittlung des Unterrichtsministers und Ministers des Äußern Ribot an den französischen Botschafter in Berlin, Herbet, gerichtet werden.

Großes Aufsehen macht in Paris, daß am letzten Mittwoch das Standbild Marat's von Baffier aus dem Park von Montsouris entfernt und durch ein Bildwerk von Cam ersetzt wurde, das einen gegen eine Schlange kämpfenden Löwen darstellt. Die Maßregel soll die Folge der Interpellation des royalistischen Deputirten Fresneau im Senat sein, der es scharf getadelt hatte, daß man dem Revolutionsmartyrer eine solche Ehrung hatte zuthheil werden lassen. Nun herrscht aber wieder Entrüstung unter den Männern der äußersten Linken, die über eine Verhöhnung des Andenkens der großen Revolution und monarchistische Maßregelung klagen. Interpellationen in der Kammer und im Pariser Gemeinderath sind voranzusehen. Es scheint indessen, daß die Stadt Paris selbst den Frevler begangen hat, denn der städtische Direktor der schönen Künste läßt erklären, daß mit der Aufstellung der Büste Marat's keine öffentliche Ehrung beabsichtigt gewesen sei. In einer solchen sei überdies ein präsidialer Erlaß notwendig, und ein solcher liege für Marat's Standbild nicht vor. Man sei

deshalb von dem Augenblick an, da die Aufstellung des Bildwerks als eine öffentliche Ehrung der dargestellten Person mißdeutet worden, verpflichtet gewesen, es zu entfernen.

Bei den gestern vollzogenen spanischen Senatswahlen wurden 130 Ministerielle, 19 Liberale und 12 Angehörige verschiedener Parteischattirungen gewählt; 19 Wahlergebnisse von Kuba und Portorico sind noch ausständig. Die Gesamtzahl der zu wählenden Senatoren beträgt 180.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 16. Februar.

Der Kanapeprozess, dessen wir in unserer jüngsten Nummer ausführlich erwähnten, macht in Repräsentantenkreisen sowohl wie im Schoße des Magistrats ziemlich viel von sich sprechen. Allerdings wird die Sache nicht so furchtbar ernst genommen, wie in dem langathmigen Protokoll. Wie wir hören, ist die Ursache des Konfliktes auf die Eifersüchtelei und die verletzete Eitelkeit des Präsidenten der Stadtwaldchekommission, Ludwig Cséry, zurückzuführen, den es bitter fränkte, daß die Ordnung des neuen „Neplyget“ vor der Allee der unter Leitung Paul Kuzenbacher's stehenden Promenaden-Aufsichtskommission und nicht „seiner“ Kommission anvertraut wurde. Im Ubrigen sei es bemerkt, daß diese als sogenannte „Hauskommission“ in der That vom Magistrat und nicht von der Repräsentanz entsendet wurde. Im Magistratspräsidium glaubt man, die Suppe werde nicht so heiß gegessen, als sie gekocht wird. Ähnliche „Affairen“ lassen sich nicht im Amtswege erlebigen, aber — so hofft man — mit etwas Nachgiebigkeit beiderseits werde sich der Prozess ohne Richter aus der Welt schaffen lassen.

Das 1891er Budget der Hauptstadt ist vom Minister des Innern unverändert genehmigt worden. Indessen macht der Minister den Vorbehalt, daß ihm die Kosten für mehrere neu-systemisirte Stellen, für Bauten, die aus dem Anlehensfonde zu decken sind, sowie die mit der Änderung des Straßenreinigungssystems verbundenen Ausgaben neuerdings zur Genehmigung zu unterbreiten sind.

Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute unter dem Präsidium des Magistratsrathes Márkus eine Sitzung, in welcher folgende Gegenstände verhandelt wurden:

Den ersten Gegenstand bildete die Verpachtung des Platz- und Ufergefälles, sowie die der Pflastermauthgebühren. Der Ausrufspreis betrug 246,000 fl., das Nadium 24,600 fl. Schriftliche Offerte lagen vor: von Michael Schleich mit einem Anbot von 226,000 fl. jährlichen Pachtzinses, von Moriz Duetsch mit 246,390 fl. und von Leopold Schwarz und Moriz Berfeld mit 240,020 fl. Adolf Jenuweßy wies ziffermäßig nach, daß dieses Resultat ungünstig sei; ihm erweise es als sicher, daß zwischen den Einreichern der beiden höchsten Offerte ein Einvernehmen bestehe, zumal dieselben auch Verwandte seien. Das höchste Angebot entspreche beiläufig dem bisherigen Pachte. Wenn wir nun die ständige Zunahme der Bevölkerung (um 3.7 Prozent jährlich) in Betracht ziehen, so sollte dieser Pacht, da die Einnahmen aus dem Gefälle mit der Zunahme des Konsums Hand in Hand gehen, in ähnlichem Verhältnisse steigen, das heißt ein acceptables Angebot müßte sich mit 256,000 fl. bezeichnen. Redner stellt den Antrag, das Offert von Duetsch abzulehnen und der Generalversammlung zu empfehlen, daß sie die Gefälle in eigene Verwaltung nehmen lassen möge.

Magistratsnotar Márta referirte sodann über den Antrag des Eisenbahnkomitès, daß der Antheil der Stadt an dem Bruttoertragnisse der Stadtbahnunternehmung in den ersten zehn Jahren 2 Prozent und in den letzten zehn Jahren 3 Prozent, in den dritten zehn Jahren 4 Prozent und in den letzten fünfzehn Jahren 5 Prozent von den Einnahmen aus dem Karrenverkauf und dem Frachttransporte beiragen solle. Nach längerem, von Dr. Rácz, Oberbuchhalter Lampl, Dr. Géza Wagner, Dr. Ignaz Darányi, Eignund Medrey, Adolf Jenuweßy, Eugen Csáky, Ladislaus Andaházy, Oberfiskal Tolbó und Robert Némí geführten Meinungsaustausche darüber, ob es zweckmäßiger wäre, für die Gemeinbetheiligung die Bruttobasis, wie sie hier proponirt wurde, oder die Nettobasis, wie sie früher in Aussicht genommen war, zu wählen: wurde der Antrag des Eisenbahnkomitès unverändert acceptirt. Dergleichen wurde auch ein weiterer Antrag des Komitès, daß die Tarife der Stadtbahn herabzusetzen seien, wenn die durchschnittliche Dividende in fünf aufeinander folgenden Jahren 8 Prozent betrage, angenommen.

Die übrigen Gegenstände der Sitzung wurden wie folgt erledigt: Zur Erweiterung der Majdineufabrik der königlichen ungarischen Staatsbahnen werden 7800 Quadratklaster zum Preise von 8 fl. überlassen. — Der Ankauf eines Theiles des Diejcher Grundes am Jstenhegy zum Preise von 3 fl. per Quadratklaster wird empfohlen.

Das hauptstädtische Oberphyfizat ist heute vom neuen Stadthause in seine neue Amtlokalität, Gáe Schurplaz und Thurmgasse Nr. 1, 1. Stock, überfiedelt.

Die Elisabethstädter Kirchenbaukommission sprach in ihrer heute abgehaltenen Sitzung den Bauplänen von Pecz, Steindl und Agner die ausgeschriebenen Preise von je 1000 fl. zu.

Die Siebener-Baukommission verhandelte in ihrer heutigen Sitzung folgende Bauangelegenheiten:

Anton Seckta, Köd Szilárdgasse Nr. 6078, dreifüßiges Zinshaus; Franz Lieb, Józsefgasse Nr. 4666, zweifüßiges Zinshaus; Alexander Fort und Frau, Békóczgasse Nr. 10, zweifüßiges Zinshaus; Beaute-Hausbauverein, Szaparygasse Nr. 7-9, Parterrehaus; Lorenz Láng, Gátgasse Nr. 8710, Karl Berner, Wienerstraße Nr. 9, Jakob Sierl, Kolozsváregasse Nr. 7491, und Anna Sormal, Kolozsváregasse Nr. 7490, Parterrehäuser.

Nauchfangkehrer-Statut. Der Handelsminister hat das Nauchfangkehrer-Statut mit dem Bemerkten herabgeendet, daß er seine Forderung, die Hauseigentümer haben mit den Nauchfangkehrern einen schriftlichen Vertrag abzuschließen, fallen lassen. Gleichzeitig fordert der Handelsminister, es sei, ehe er die definitive Genehmigung erteile, das auf das Statut bezügliche Elaborat des Feuerwehr-Direktorates ebenfalls eingehend zu berathen und ihm sammt dem Gutachten der Hauptstadt zu unterbreiten.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. Februar.

Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ (vom Erz-Khedive Ismail, Die Königin von Saba, „Wallerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Gwendoline“), ferner: Der Kapitalist, Budapest-Waren- u. Effektenbörse, Wasjerstand, sowie Inserate.

Wetterbericht. Die Witterung war heute meist trüb, nur zeitweise sonnig; die Kälte hat etwas nachgelassen. Das Thermometer fiel in der Nacht nur bis -3 Gr. R. und stieg am Tage auf +1 Gr. R. Das Barometer war Morgens auf 772 Mm. gefallen, ist aber im Laufe des Tages wieder etwas gestiegen und steht Abends auf 775 Mm. Der Luftdruck hat sich im Westen Europas nicht verändert, dagegen ist er in der Gegend des Schwarzen Meeres stark gefallen; das Maximum ist heute über den Alpen, das Minimum über Ost-Scandinavien; das Wetter ist in Mitteleuropa etwas milder geworden, in Ungarn hat sich die Morgen-temperatur bedeutend gehoben, in Odenburg um 14 Gr. R., in Gyalla um 12 Gr. R. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist bei nordwestlichen Winden veränderlich bewölkttes Wetter mit mäßigen Nachfrösten zu erwarten.

Audienzen. Se. Majestät erteilte heute Vormittags allgemeine Audienzen. Unter Anderen wurden empfangen:

Die geheimen Ráthe: Oberstkammerer Baron Bela Drezy, Oberstallmeister Graf Stephan Erdödy, Abgeordneter Koloman Tisza, Präsident des Abgeordnetenhauses Thomas Béchy, Bischof Konstantin Schuster, Oberst-Landmarschall Fürst Georg Lokowits, FML. Baron Johann Waldstätten, Abgeordneter Theophil Fabiny, FML. Ernst Solán, Graf Ladislaus Hunyady, Statthalter Graf Franz Thun-Hohenstein, die Bischöfe Sigismund Bubic und Philipp Steiner, die Kammerer Obergespan Baron Erwin Rosner, Obergespan Baron Koloman Kemény, Paul v. Kiss, Graf Georg Szapary, Ministerialsekretär Graf Peter Szapary und Ministerial-Konzipist Baron Rudolf Schell; ferner der deutsche Generalkonsul Graf Anton Monts, der Präsident der kön. Tafel in Debreczin Julius Puky, Vizepräsident der Budapest. kön. Tafel Joseph Sarkány, Oberstaatsanwalt Vinzenz Cserna, der Senatspräsident der Prezbiterer kön. Tafel Joseph Laßy, der pens. Sektionsrath Samuel Balogh, Universitätsprofessor Dr. Julius Piffler. Überdies wurde eine Deputation des Ferienkolonien-Vereins, bestehend aus den Herren Dr. Gustav Dégen, Peter Herczog, Prof. Theodor Bafody und Albert Sturm, empfangen, die gekommen war, um Se. Majestät für den alljährlichen Unterstützungsbeitrag und für die Bethheiligung aus der Staatslotterie zu danken, sowie auch zu dem am 26. d. stattfindenden Konzert des Vereins einzuladen. Se. Majestät erkundigte sich nach der Anzahl der Pflöglinge des Vereins und war angenehm erstaunt, zu hören, daß die Zahl derselben bereits ca. 250 betrage. Se. Majestät wünschte schließlich dem humanitären Unternehmen den besten Erfolg.

Personalnachrichten. Der Cisterzienser-Grabt Hieronymus Supka liegt im Zirczer Kloster schwerkrank darnieder. Der Eintritt der Katastrophe wird stündlich befürchtet. — Der Staatssekretär und Reichstags-Abgeordnete Dr. Stephan Teleky und seine Gemahlin feierten dieser Tage das Fest ihrer silbernen Hochzeit. — Der Professor der Chemie an der Petersburger Universität Menichutski unweit zum Studium des hiesigen chemischen Instituts in Budapest.

Sofdiner. Heute Abends 6 Uhr fand ein Hofdiner zu 29 Gedecken statt. Demselben wohnten nebst Se. Majestät bei:

Die geheimen Ráthe Bischof Csáky, Bischof Schuster, Graf Eugen Bichy, Baron Friedrich Podmaniczky und Emerich Jvánka; die Kammerer FML. Graf Koloman Csáky, Graf Emil Kornis, Graf Uly Bedtwitz, Joseph v. Labodny, Graf Géza Andrássy und Geza v. Almásy; die Magnatenhausmitglieder Konrad Burghard und Baron Roland Ötvös; Graf Moriz Paul Steinház, die Abgeordneten Graf Theodor Andrássy, Johann v. Alsbóth, Graf Albert Apponyi, Ludwig Serenátorny, Max Falk, Alexander Hegedüs und Graf Ludwig Horváth Tolbó; Obersthofmeister Prinz Hohelohe, Oberstküchenmeister Graf Wolkenstein, Generaladjutant FML. Graf Paar, Sektionschef Pápa, Generaladjutant M. Bolfras, Hauptmann Baron Giesl und der Wachkommandant.

Erzherzog Franz Ferdinand in Moskau. Aus Moskau meldet man telegraphisch: Vor-gestern fand bei dem General-Gouverneur Fürsten Dolgorukoff zu Ehren der Anwesenheit des Erzherzogs Franz Ferdinand ein Diner zu 48

Gedeeht statt, wobei der General-Gouverneur einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser-König Franz Joseph und den Erzherzog ausbrachte, welchen Letzterer mit einem Toast auf Se. Majestät den Kaiser von Rußland erwiderte. Nach den Toasten wurden die österreichische und die russische Volkshymne gespielt. Die Gäste begrüßten die Toaste mit Hurrah-Rufen. — Gestern Mittags halb 12 Uhr hat der Erzherzog Franz Ferdinand die Deputation der österreichisch-ungarischen Kolonie im Kreml empfangen. Es waren als Delegirte erschienen der Präsident des österreichisch-ungarischen Hilfsvereins August Weber, die Vizepräsidenten Stelzig und Schüb, der Sekretär Stephan Teczizek, die Vorstandsmitglieder Béla v. Bange, Ludwig Mandl, Alfred Wenzel und Rudolf Klifa. Präsident Weber überreichte die prachtvoll ausgestattete Guldigungs-Adresse, die der Erzherzog gnädigst annahm. Vizepräsident Schüb bat den Erzherzog, den Jahresbericht des österreichisch-ungarischen Hilfsvereins entgegenzunehmen zu wollen. Der Erzherzog gewährte huldvollst dieses Ansuchen und nachdem er sich über die Vereinsverhältnisse erkundigt hatte, sprach er seine Freude über den guten Stand dieses Wohlthätigkeitsvereins aus. An jedes Mitglied der Deputation richtete der Herr Erzherzog Fragen über dessen Stellung und Verhältnisse und verabschiedete sich dann in freundlichsten Worten von der Deputation. Heute Abends verläßt der Herr Erzherzog Moskau. Die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Kolonie werden sich wieder vollzählig im Bahnhofe einfinden, um den Herrn Erzherzog zum Abschied zu begrüßen. — Erzherzog Franz Ferdinand wohnte gestern mit seinem Gefolge dem Gottesdienste in der katholischen Kirche bei. Nachmittags besichtigte der Herr Erzherzog die Sehenswürdigkeiten Moskaus, wohnte einem Pferdebewettrennen bei, wo der Herr Erzherzog die Preise vertheilte. Nach dem Dinner bei dem Oberhofmeister Grafen Drlöff-Dawidoff besuchte der Herr Erzherzog die Opernvorstellung im großen Theater.

Ludwig Dóczy als Vorleser. Aus Wien meldet man: Der Direktor des Deutschen Volkstheaters Herr v. Bukovicz hat die am Théâtre français schon längst bestehende Sitte, daß die Autoren dramatischer Werke ihre zur Aufführung angenommenen Stücke selbst dem Künstler-Personale vorlesen, auch in Wien eingebürgert. Richard Wos hat den Anfang gemacht und heute ist Hofrath Ludwig Dóczy an das Vorlesepult im Probensaale des Volkstheaters getreten. Der Dichter hat sein geschichtliches Schauspiel „Maria Széchy“ den Trägern der Hauptrollen vorgelesen und durch die Eigenart seiner Rezitation überrascht. Dóczy las mit Schwung; für jede Situation fand er die entsprechende Farbe und für jeden Charakter eine interessante Nuance. „Maria Széchy“ geht Anfang März mit Fräulein Sandrod in der Titelrolle in Szene.

Kohlenmangel in der Hauptstadt. Zu den verschiedenen Kalamitäten, welche der diesjährige, außerordentlich strenge Winter bisher im Gefolge hatte, hat sich eine neue gesellt, die sich für das Publikum gerade ob der noch immer herrschenden Kälte in empfindlichster Weise fühlbar macht. Eigentlich ist die Kalamität nicht einmal neu, denn seit Wochen bereits leiden die Konsumenten unter dem herrschenden Kohlenmangel; die zahlreichen Kohlenhandlungen der Hauptstadt sind nicht im Stande, den Bestellungen zu genügen, und oft hat der Besteller tagelang zu warten, bis ihm die im wahren Sinne des Wortes heißersehnte Kohle ins Haus geliefert wird. Selbst die hervorragendsten Kohlenfirmen sehen sich in die Zwangslage versetzt, ihre Abnehmer auf bestimmte Rationen zu setzen, und da das Maximum dieser Ration 100 Kilogramm pro Tag beträgt, so ist die Kalamität, besonders für größere Wohnungen, Bureau, Etablissements etc., zu einer akuten geworden. Als Ursache des Uebelstandes wird von den Kohlenhändlern der Mangel an Waagonen, besonders auf den preussisch-ungarischen Eisenbahnlagen angegeben. Der Waagonmangel soll wieder auf die erst vor verhältnismäßig kurzem behobenen Verkehrshindernisse zurückzuführen sein, welchen die massenhaften Schneeverwehungen zugrunde lagen. Dieselben hatten die verspätete Ankunft und Retourierung der Kohlenwaggons zur Folge, und bei dem Umstande, daß das Eintreffen einer Kohlenpartie aus Preußen selbst unter normalen Verhältnissen 12—16 Tage in Anspruch nimmt und die Retourierung der Waggons ebenso lange dauert, mangelt es an den Aufschlagstationen an der entsprechenden Waagonzahl. Wie wir aus wohlunterrichteten Kreisen vernehmen, dürfte die Kalamität noch circa 14 Tage dauern. Dieselbe wird durch die Thatsache noch erschwert, daß einzelne Kohlenhändler, obwohl die Sache für sie mit keiner Regie-Erhöhung verbunden ist, den herrschenden Mangel zur Vertheuerung des Materials benutzen, in welcher Hinsicht eine der größten hauptstädtischen Firmen allerdings eine lobenswerthe Ausnahme bildet. Jedenfalls wäre es dringend zu wünschen, daß sowohl die betreffenden Eisenbahnen wie auch die Grubeneigentümer mit aller Energie auf die Beseitigung der Kalamität bedacht seien.

Die Hochzeit Daudet-Pago hat ein seltsames Nachspiel gefunden. Es war ursprünglich mitgetheilt worden, daß Madame Carnot der Trauung beizuhören werde. Nun ist Frau Carnot aber nicht erschienen und der orleanistische „Gaulois“ hat sich veranlaßt gesehen, dies Fernbleiben als eine Demonstration gegen die Civilehe zu deuten. (Wie wir schon erwähnt haben, ist das junge Paar kirchlich nicht getraut worden.) Die republikanischen Zeitungen haben sich darauf gegen den „Gaulois“ in eine Polemik eingelassen, der aber durch den Stiefvater der jungen Frau ein rasches Ende bereitet worden ist. Ein Mitarbeiter des „Temps“ hat sich nämlich an Herrn Bodroy gewandt und von diesem folgende Auskunft erhalten: „Die Abwesenheit der Madame Carnot bei der Trauung meiner Stieftochter ist die natürlichste Sache von der Welt. Ich habe schon lange vorher gewußt, daß Madame Carnot, die meiner Stieftochter besonders geneigt ist, für den Tag der Trauung schon vorher durch anderweitige Verpflichtungen an das Glysée gebannt war. Sie war so freundlich, trotzdem noch einmal ihren Sohn, Herrn Gustav Carnot, in die Mairie zu schicken, um ihr Bedauern auszudrücken. Meine Frau hat sich denn auch diesen Morgen in das Glysée begeben, um Madame Carnot für diesen neuen Beweis der Freundschaft zu danken. Ich halte es für meine Pflicht, diese Thatsachen zu konstatiren, und habe in diesem Sinne bereits an den Chefredakteur des „Paris“, der zuerst die Polemik gegen den „Gaulois“ aufgenommen hat, geschrieben.“ Frau Carnot hat zudem einen der schönsten Blumenkörbe, mit denen der Saal überreich geziert war, zur Trauung geschickt. Die frommen Journale haben sich also wieder einmal zu früh gefreut. Bemerkenswerth ist vielleicht noch die Nachricht, daß von dem jungen Paare am Tag der Trauung den Stadarmen von Paris nicht weniger als 50,000 Francs gespendet worden sind.

Die Verlassenschaft des Fürstprimas. Aus Grana wird berichtet: Die Abwicklung der Verlassenschafts-Angelegenheiten des Fürstprimas dürfte binnen kurzem gänzlich erfolgt sein. Das gesammte Silberzeug des verbliebenen Kirchenfürsten hat bekanntlich dessen Schwester, Frau Therese Simonor, geerbt, welche jedoch die einen Werth von circa 40,000 fl. repräsentirenden Silbergegenstände mit den übrigen Verwandten getheilt hat. Die Witterungs- und Verkehrskalamitäten hatten zur Folge, daß die Aufnahme des auf den Primatialgütern befindlichen fundus instructus noch immer nicht bewerkstelligt werden konnte. Für diesen fundus instructus wird der Nachfolger Simonors eine beiläufig anderthalb Millionen Gulden betragende Abzinsungssumme zu zahlen haben. Im Zusammenhange mit der Abwicklung der Verlassenschafts-Angelegenheit harret auch eine interessante juristische Frage ihrer Erledigung. Der Vorgänger Simonors, Fürstprimas Scitovich, bezog nämlich kraft eines angestammten Rechtes alljährlich eine gewisse Quote der Gold- und Silberabfälle aus dem Kremnitzer Münzamt, das sogenannte Pisetum. Im Ernennungsdekrete Simonors steht unter den Einnahmen der Erzdiözese das Pisetum gleichfalls ausdrücklich verzeichnet. Der Werth desselben varirt zwischen 10,000 und 20,000 fl. jährlich. Das Pisetum wurde jedoch dem Fürstprimas Simonor niemals ausgefolgt. Vierundzwanzig Jahre hindurch urgirt Simonor dasselbe bei sämmtlichen seitberigen Finanzministern, jedoch ohne Erfolg. Die Erben werden nun die geeigneten Schritte zur Erlangung der präzis nicht feststellbaren Summe unternehmen.

Im Cercle français hielt heute Abends Professor Armin Wambéry einen freien Vortrag über Persien. Nach eingehender Schilderung von Land und Leuten, die um 200 Jahre hinter der Türkei und den Türken zurück sind, geht der Vortragende auf den Schah Nasreddin über, den er im Jahre 1861 kennen lernte. Damals wußte der König der Perfer noch kein Wort französisch. Sein Großvater, der angeblich zweitausend Kinder hatte, hielt fest an den Sagen des Glaubens, sein Enkel bringt das Opfer, Europa zu bereiten, trotzdem ihm die Berührung mit dem Europäer verboten ist. Daß die Europäer Nasreddin's für Persien noch von wenig Erfolg waren, daran sind die hohen Würdenträger schuld, die sich ihre Stellungen erkaufen, die mit dem Dienervolk paktiren, um materiellen Gewinn zu erzielen. Persien wird von den Engländern und Russen im Auge behalten, um dort eventuell ihre Macht zu entfalten, und so steht dem Lande eigentlich keine andere Zukunft bevor, als an eine dieser beiden Großmächte überzugehen. Der beifällig aufgenommenen Galette folgte ein Konzert, an welchem außer Fräulein Gutmann (Piano) und Herrn Strümpfer (Violine) auch die Opernsängerin Fräulein Gisella Seményfi mitwirkte, die namentlich mit der Romance aus „Mignon“ einen Beifallssturm entfesselte. Einem Souper zu Ehren Bamberg's, bei welchem es an Trinksprüchen nicht fehlte, folgte eine animirte Tanzunterhaltung. Der Soirée wohnten u. A. die Generalkonsuln Assim Bey und Duclerts bei.

Der Versuch der einkünftigen Zöglinge der Realschule im 5. Bezirk hielt im Brunnensaale der bezeichneten Lehranstalt seine konstituierende Generalversammlung. Der Zweck des Verbandes besteht hauptsächlich in der Förderung des geselligen Geistes unter den Mitgliedern, ferner in der Stiftung von Stipendien für fleißige Schüler der Anstalt. Die Versammlung, welche von Gustav Ados eröffnet wurde, wählte den Direktor der Realschule Karl Hofner zum Präsidenten. Sodann

erörterte Emanuel Bette die Zwecke des Verbandes, worauf der von Alexander Pavlicsek verfaßte Statutenentwurf angenommen wurde. Die definitive Konstituierung des Verbandes wird nach der seitens des Ministeriums zu erfolgenden Genehmigung der Statuten stattfinden.

Ball. Der Nationalruderverein arrangirte heute im Theresienstädter Kasino einen Ball, auf dem sich sehr viele geladene Gäste und namentlich ein großer Kranz hübscher Tänzerinnen eingefunden hatte.

Verhaftung eines Kaufmanns. Aus Wien meldet man: Der Kaufmann Joseph Selinko, zu Papa in Ungarn geboren, 29 Jahre alt, verheirathet, obere Donaustraße Nr. 67 wohnhaft, eröffnete im Februar vorigen Jahres in der Stadt, Vorlaugasse Nr. 1, ein Manufakturwaarengeschäft. Vor einigen Tagen sendete er an seine Gläubiger ein Circular des Inhalts, er sei durch geschäftliche Verluste und Familienverhältnisse insolvent geworden und proponirte einen 25prozentigen Ausgleich. Mehrere Firmen zeigten nun der Polizei an, daß Selinko's Vorgehen ein betrügerisches sei, weil er einen großen Theil frisch bezogener Waaren verschleppt und Buchforderungen verheimlicht habe. Die eingeleitete Untersuchung scheint begründende Momente für die Anschuldigung ergeben zu haben, denn Selinko, dessen Gattin und Kinder schon vor Wochen Wien verlassen, und sein Bruder Emanuel Selinko, Kommiss in seinem Geschäfte, wurden am Samstag verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Den Passiven von 104,000 Gulden stehen ein Waarenlager im Schätzungswerte von 31,000 fl., Buchforderungen per 1600 fl. und 150 fl. Kassenbestand, im Ganzen 33,000 fl. Aktiven gegenüber.

Millionen-Defraudation. Aus Paris telegraphirt man uns: Heute wurden im Pariser hause Macé-Verne die Gerichtssiegel entfernt und die Kasse behördlich eröffnet. Die Gerichtskommission fand zu ihrem Erstaunen in derselben eine große Anzahl Bankbilletts fälschlich in Packetchen aufgeschichtet und daneben ein detaillirtes Verzeichniß. Die vorgefundene Summe repräsentirt 550,000 Francs. Ueberdies fand man ein Packet mit dem Namen des Eigenthümers. Die Kommission ließ sodann jene Kasse öffnen, welche Macé im Bankinstitute des „Credit Lyonnais“ gemiethet hatte. Auch hier wurde eine Menge von Werthpapieren vorgefunden. Das von Macé zurückgelassene Aktivum dürfte somit, wie er es selber im Briefe an die Polizei bezifferte, thatsächlich gegen anderthalb Millionen betragen.

Die Kindergärten vom hygienischen Gesichtspunkte. Unter diesem Titel veröffentlicht die eben erschienene zweite Nummer der „Budapester hygienischen Ztg.“ einen bemerkenswerthen Artikel aus der Feder des Mittelschulprofessors der Hygiene Dr. Karl Ziffer, dem wir Folgendes entnehmen.

Die wichtige Frage — heißt es in diesem Aufsatze — ob die Kindergärten den Anforderungen der Hygiene entsprechen, ob diese dahin wirken, die Gesundheit der Kinder zu befördern und Krankheiten zu verhüten, wage ich mit gutem Gewissen zu bejahen. Ich spreche es frei aus, daß die nach den Prinzipien Friedrich Fröbel's organisirten und geleiteten Kindergärten den strengsten Gesetzen der Hygiene nachkommen. Die Fröbel'schen Kindergärten entsprechen nicht nur den physiologischen und hygienischen Anforderungen, sondern sie wirken noch gegenbringend dort, wo die Entwicklung der Kinder in körperlicher oder geistiger Beziehung oder in beiden zugleich zurückgeblieben. Damit die Zöglinge des Kindergartens gesund bleiben, fordert die Hygiene, daß das Lokal des Kindergartens geräumig, hell, trocken, gut ventilirbar und rein sei; er soll seinem Namen auch in Wirklichkeit entsprechen, nämlich mit einem Garten in Verbindung stehen. Mit welchen Schwierigkeiten es verbunden ist, in der Hauptstadt ein passendes Lokal zu finden, wo auch ein Garten zur Verfügung steht, das wissen jene edelherzigen Frauen am besten, die sich mit der Errichtung von Kindergärten befassen, namentlich aber in Budapest, wo es innerhalb der Stadt nur eine verschwindend kleine Anzahl von öffentlichen Gärten oder Promenaden gibt, wie weiter in keiner europäischen Hauptstadt, und wo noch der Nutzen dieser wenigen Anlagen durch unbegreifliche Verfehrtheiten, nämlich durch die in der Nähe aufgestellten Fuhrwerke illusorisch wird. Hunderte und hunderte Kinder spielen in der schönen Jahreszeit täglich oft stundenlang in der Josepshofpromenade, die von zwei Seiten von Miethwagen und Omnibussen umgeben ist. Ob die Kinder hier eine gute Luft athmen, möge Jeder sich selbst beantworten. — Was die Frage betrifft, ob auch durch die Fröbel'schen Kindergärten die akuten ansteckenden Kinderkrankheiten verbreitet werden, so konstatirt Dr. Ziffer, daß unter den auf dem Territorium Budapests existirenden Kindergärten des Central-Fröbel-Frauenvereins für Ungarn während des 21jährigen Bestandes desselben noch kein einziger Kindergarten aus inneren Gründen geschlossen war und daß noch nie in einem derselben eine contagiose Kinderkrankheit ausgebrochen ist.

Schauerchronik aus der Provinz. Aus St. Gotthard schreibt man uns: Am 14. d. wurde in Kaba-Kerektur bei St. Gotthard ein schrecklicher Mord verübt. Der dortige Einwohner Joseph Petermann hatte mit seinem Vater Michael Petermann einen Streit, weil dieser sich auf das Grundstück seines Sohnes Geld ließ. Hierüber wies ihn der Sohn in brutaler Weise zurecht, wobei er sich vom Zorn so weit hinreißen ließ, daß er eine Stange ergriff und mit dem Ausrufe: „Gib miß Du werden!“ den Vater erschlug und den Leichnam verstümmelte. Dem St. Gottharder Gendarmerie-Wachmeister D. Hetényi gelang es, den schuldigen Mörder einzufangen, welcher dem St. Gottharder Bezirksgerichte eingeliefert wurde. — Aus F. a. d. (Tolmayer Komitat) schreibt man uns:

Vor circa zehn Jahren hat hier die „Szeghärder Volksbank als Kreditverband“, um den hiesigen Aktiönären die wöchentlichen Einzahlungen zu erleichtern, eine Filiale errichtet, mit deren Leitung der hier allgemein beliebte und als rechtlichaffener Mann bekannte Thomas Poncker betraut war. Seit zehn Jahren waltete der Genannte seines Amtes zur allgemeinen Zufriedenheit. Man kann sich daher die Aufregung des hiesigen Publikums vorstellen, als Freitag Mittag sich das Gerücht verbreitete, daß Thomas Poncker sich entleibt habe. Die Nachricht bestätigte sich und im Nu war die Wohnung des Selbstmörders theils von Neugierigen, theils von bestürzten Aktiönären umringt. Seitens der Behörde wurde der Thatbestand aufgenommen und alle Schriften des Selbstmörders verpackt. Thomas Poncker, 58 Jahre alt, römisch-katholisch, war sehr reinlich und ordnungsliebend. Auch im Tode hatte er diese Eigenschaften bewahrt. Er hatte sich nämlich bei Ausführung des Selbstmordes auf den Fußboden des Zimmers gelegt und nachdem er den Arm in einen großen Teller gelegt, durchschnitt er mittelst eines Rasirmessers die Hauptader des linken Oberarmes, so daß alles Blut in den Teller rann. Poncker war auch zweiter Kommandant der hiesigen Feuerwehr, welche den Selbstmörder heute unter großer Theilnahme der Bevölkerung mit Pomp begraben ließ. Der Selbstmörder hinterließ eine Witwe; seine einzige Tochter ist verheirathet.

In Szerebzer, einer Ortschaft des Torontaler Komitats, wurde vorgestern der Gemeindevorstand Johann Szavics von dem Landwirthe Johann Schilling ermordet.

Szavics hatte dem Landwirth die Regelung einer verwickelten Grundbuchsangelegenheit versprochen. Nachdem sich die Sache sehr in die Länge gezogen, fiel die Erbteilung zu Ungunsten Schillingers aus. Wütend stürzte Schilling in die Amtsstube Szavics' und zog nach kurzen Wortwechsel ein scharfgeschliffenes Schlachtmesser hervor, das er dem Notar mit aller Gewalt in die Seite stieß. Die Verletzung war eine tödliche und wenige Minuten später gab Szavics den Geist auf. Der Mörder stellte sich dem Gerichte.

* **Eine schöne Ovation** wurde dem Orpheum-Direktor Karl Somogyi anlässlich der gestern Nachmittags abgehaltenen Wohlthätigkeits-Vorstellung zu Gunsten der internationalen Künstler-Gesellschaft im ersten hauptstädtischen Orpheum zu Theil. Nach den Coupletvorträgen des Regisseurs Ferdinand Rück wurde Direktor Somogyi von dem zahlreich versammelten Publikum stürmisch gerufen und mußte er auf der Bühne erscheinen. Hier überreichten ihm die Funktionäre der „Sektion Budapest“ einen riesigen Lorbeerkranz. Komiker Rück hielt eine warme Ansprache an den Direktor, welcher, sichtlich überrascht und gerührt, dem Beifall spendenden Publikum nur durch stumme Verbeugungen danken konnte.

* **Selbstmorddrohnik.** Der bei seinen Eltern, 3. Bezirk, Ludwiggasse Nr. 209, wohnhafte, 21 Jahre alte Schmiedelehrling Anton Glancz veruchte heute Abends zwischen 6 und 7 Uhr seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Glücklicherweise wurde die That bemerkt und es gelang, den jugendlichen Selbstmordkandidaten noch rechtzeitig abzuschneiden und am Leben zu erhalten. Er wurde ins Johanneshospital überführt. Als Motiv seiner That gibt der junge Mann an, er habe seinen Eltern gebührende Kleider vererbt und sich vor der Strafe gefürchtet. — Ebenfalls heute Abends beging das in der Verbözygasse Nr. 16 wohnhafte Dienstmädchen Elisabeth Gerenday, aus Kränkung darüber, daß sie mit ihrem Geliebten einen heftigen Streit gehabt, einen Selbstmordversuch, indem sie ein Quantum Laugensessenz trank. Das Mädchen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus überführt.

* **Vortrag.** Der Polytechnikums-Professor Dr. Koloman Gsikly hält am 19. d., Abends 6 Uhr, im Prunksaale des ev. Gymnasiums, Deakplatz, einen religiös-moralischen Vortrag.

* **Probefest.** Der pensionirte Honvéd-Oberst Pitkoni hat heute Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr auf dem städtischen Grund zwischen den Entrepots und dem Verwaltungsgebäude mit einem mobilen Feldochswagen in Gegenwart der Hochwasserkommission ein Probefest vorgenommen. Im Zeitraum von fünfviertel Stunden wurden circa 70 Mahlzeiten aus je einer Portion Fiolensuppe, Süßkraut mit Schöpfenfleisch-Auflage, Gulasch und faszirtem Beesftack bestehend gekocht, welche sodann den Kommissionsmitgliedern und anderen Personen im Saale des Entrepots-Verwaltungsgebäudes servirt wurden; in derselben Zeit hätten auch 400 Portionen gekocht werden können. Die Kochmanipulation hatte zahlreiche Zuseher angelockt.

Familien-Nachrichten.

Doppelte Verlobung. Die Familie des geachteten Kaufmannes und hauptstädtischen Bezirksgerichtsworwener Herrn Karl Weiner feierte gestern das seltene Fest einer doppelten Verlobung. Herr Weiner verlobte seine anmuthigen Nichten Fräulein Emilie Klauber mit Herrn D. Kohn, Kaufmann aus Virovitica, und Fräulein Pauline Löwenihal mit Herrn Ludwig Kleins aus Kaposvár. Dem schönen Familienfeste hat eine große Anzahl der Verwandten und Freunde des Herrn Weiner beigewohnt und die lebhaften Glückwünschebezeugungen, die dem Familienoberhaupte und den Brautpaaren dargebracht wurden, wollten gar kein Ende nehmen.

Herr Adolf Tausig, Buchhalter der Szeghärder Volksbank, hat sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Ida Bick, Tochter des Herrn Samuel Bick in Szilashalasz, verlobt.

* **Sanitäts-Anzeige.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 15. Februar. Infektionskrankheiten kamen vor 13, und zwar: an Typhus 1, Blattern —, Scharlach 2, Masern 1, Diphtheritis 6, Group —, Scharblattern —, Trachoma 3, Keuchhusten —, Rothlauf —, Kranke n a n d der städtischen Spitälern 2197. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 50, und zwar:

1. Bezirk 5,
2. Bezirk —,
3. Bezirk 3,
4. Bezirk 2,
5. Bezirk —,
6. Bezirk 6,
7. Bezirk 6,
8. Bezirk 5,
9. Bezirk 6,
10. Bezirk 2, in Spitälern 15. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 7, Lungenentzündung 8, Tuberkulose 6, Magen- und Darmkatarrh 2, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Blattern —, Scharlach —, Typhus —, Masern —, Diphtheritis 1, Group 2, Dysenterie —, andere Krankheiten 24.

Theater, Kunst und Literatur.

* **(Kammermusikabend.)** Das Quartett Kracsics fügte heute der Reihe seiner regelmäßigen Aufführungen ein außerordentliches Konzert bei, um anlässlich desselben einem der hervorragendsten Künstler der Hauptstadt Gelegenheit zu bieten, sich dem Publikum als Jubilanten vorzustellen. Durch seine Mitwirkung bei dem Schumann-Quintett gab Willy Deutsch ein äußerliches Zeichen seiner nunmehr vierzigjährigen Thätigkeit auf dem Gebiete der Kunst, zu deren hervorragendsten Vertretern er in der Hauptstadt zählt. Willy Deutsch hat sich erst spät der Kunst zugewandt; als er nach mehrjährigem Studium bei Franz Erkel und Karl Tchern zum ersten Male vor die Öffentlichkeit trat, war er bereits fünfundsiebzig Jahre alt; nach einem zweiten Konzert, welches er im selben Jahre (1850) absolvirte, begab er sich zum Zwecke höherer Ausbildung nach Wien, woselbst er bei Fischhof sich im Klavierspiel vervollkommnete und bei Scherl Unterricht in der Kompositionslehre nahm. Nach mehreren Jahren kehrte Willy Deutsch in seine Vaterstadt zurück und eroberte sich allmählig jene hervorragende Stellung in der musikalischen Gesellschaft Budapests, welche er lange Zeit innehatte und auch noch jetzt innehat. Eine Konzerttournee durch Deutschland, welche er im Jahre 1863 unternahm, sowie spätere Kunstreisen vermehrten noch sein künstlerisches Ansehen in der Heimath und verschafften ihm auch außerhalb der Grenzen seines Vaterlandes den Ruhm eines Pianisten von hervorragender Begabung. Die künstlerische Individualität Willy Deutsch's ist keine titanische, aber eine unso sympathischere und durchwegs vornehme. An technischer Virtuosität wird er wohl von den modernen Kraft- und Schnellheitsgenies übertroffen werden, als feinsinniger, geschmack- und verständnisvoller Interpret der alten klassischen Schule läßt Willy Deutsch die meisten der jungen Klavierhelden weit hinter sich zurück. Zu der vornehmen künstlerischen Eigenart des Jubilanten gesellte sich eine höchst gewinnende Persönlichkeit, deren Haupteigenschaften eine seltene Herzengüte und die lebenswürdige Bonhomie sind. Kein Wunder daher, wenn sich Willy Deutsch als Künstler wie als Mensch der allgemeinsten Sympathie in der Budapester Gesellschaft erfreut, von welcher der heutige Abend einen wohlthuenden Beweis lieferte. Schon bei seinem Erscheinen stürmisch akklamirt, erscholl nach jedem Satze des vortrefflich gespielten Quintetts lebhafter Beifall, der sich am Schlusse zu nicht endenwollendem Applause steigerte. Zimmer wieder mußte der Künstler vor dem Publikum erscheinen und eine sichtlich Mühseligkeit machte sich auf seinen Zügen, als in hunderter Reihe ihm wohl ein Duzend mächtiger Lorbeerkränze überreicht wurde. Besondere Erwähnung verdient der Kranz der Budapester Damen, welcher die aus hundert Dukaten hergestellte Zahl Bierzig aufwies. Möge sich der lebenswürdige Künstler dieser wohlverdienten Sympathien noch recht lange erfreuen! Die sonstigen musikalischen Darbietungen des Abends waren Beethoven's F-dur-Quartett aus dem jugendlichen Kranze der sechs des op. 18 und Cherubini's Streichquartett in Es, welchen von Seiten der Herren Krancsevics-Würger eine rühmensewerthe Wiedergabe zuthel wurde. Der Besuch des Saales war ein dem festlichen Charakter des Abends entsprechender. Das ganze musikalische Budapest hatte sich in dem kleinen Nebenensaale Mendezpous gegeben — wie schade, daß es darin Platz hatte!

* Die dritte Klasse der ungarischen Akademie der Wissenschaften hielt heute unter dem Vorsitze Karl Thans eine Sitzung, in welcher Dr. Géza Enk, Géza Horváth, Eugen Jendrassik und Ludwig Thanhoffer Vorträge hielten. Unter Anderem wurden wissenschaftliche Abhandlungen von Ludwig Mchely, Dr. Karpeles, Dr. Stephan Hegéczy-Nagy und Dr. Adolf Dnodi vorgelesen.

* Eine Deputation der philharmonischen Gesellschaft machte dieser Tage unter der Führung Alexander Erkel's ihre Aufwartung beim Intendanten Grafen Géza Zichy. Der Sprecher der Deputation, Emerich Mézáros, erbat für die philharmonische Gesellschaft die Unterstützung des neuen Intendanten. Graf Zichy ertheilte der Deputation eine aufmunternde Antwort. — Im Zusammenhange hienit erwähnen wir, daß am 27. d. das sechste philharmonische Konzert und am 11. März ein von der philharmonischen Gesellschaft veranstaltetes, mit einer Tanzunterhaltung verbundenen Zug-Konzert stattfindet.

Gerichtshalle.

Budapest, 16. Februar. (Budapester Nachrichten.) Am 5. September, Abends gegen 10 Uhr, langte der Bäckergele Wolfgang Dézsi aus Klausenburg, wo er Tags vorher sein väterliches Erbe, 370 Gulden, beboben hatte, hier an. Der junge Burische, der so viel

Geld noch nie in seinem Leben bejessen haben mochte, beschloß noch während der Reise, sich in der Hauptstadt einige vergnügte Stunden zu bereiten, und begab sich in den Schwarzischen Kaffeehan (Feldgasse), wo er sich ein chambre séparée öffnen ließ und in Gesellschaft der Kassierin Marie Ballner, der zwei Kellner und des im Lokale konzertirenden Kapellmeisters zu zechen begann. Es wurden von der lustigen Gesellschaft kolossale Quantitäten Kaffee, Bier, Thee, Grog und Schnaps verthigt, und als es um 3 Uhr Morgens zum Bezahlen der Zechen kam, wurde dem splendiden Bäckergele eine Rechnung von 46 Gulden vorgelegt. Da Dézsi sein Erbtheil in das Rockfutter eingenäht hatte, wollte er zur Deckung seiner Zechen seine Uhr zurücklassen, da aber der Kellner auf Baarzahlung drang, mußte Dézsi sich bequemen, das Rockfutter aufzuschneiden und die Zechen aus seiner Erbschaft zu bezahlen. Dézsi, der schon damals ziemlich betrunken war, befehlte die Kellner reichlich mit Trinkgeldern und begab sich um 3 Uhr Morgens mit der Kassierin Marie Ballner mittelst Fialers ins Café Atria (Laudon). Hier verließ ihn die Ballner und nun übernahm die Kassierin dieses Lokales, Gijella Moskovits, die Rolle, den lockeren Vogel zu rupfen. Es wurde dem Zechstüchtigen ein Extracabinet geöffnet und auf sein Verlangen mußten die Kellner Wilhelm Goldstein und Edmund Ghter sechs Flaschen Champagner auf den Tisch stellen. Der Schaumwein heraufschütten den sündigen Bäckergele noch mehr und als er am folgenden Tage um 2 Uhr aus seinem Sinnesstauem erwachte, war von der ganzen Erbschaft kein rother Kreuzer mehr vorhanden. Der Gerichtshof stellte Gijella Moskovits wegen Diebstahls unter Anklage, weil sie erwiesenermaßen einen Tag nach diesem Zechgelage 120 Gulden in die Spartasse einlegte, die Kellner Goldstein und Ghter hingegen wegen Mitschuld, weil sie von der Moskovits damals 15—20 Gulden Trinkgeld entgegengenommen hatten. In der heute stattgehabten Schlussverhandlung wurde der Beweis erbracht, daß Dézsi seine Zechen mit einem Hundert bezahlte und der Kassierin 70 Gulden geschenkt habe. Das übrige Geld aber dürfte dem Dézsi bei einem Kameraden gestohlen worden sein, wo er seinen Raub ausgehoben hatte, da in jenem Zimmer viel Leute ein- und ausgingen. Unter solchen Umständen wurden die von den Advokaten Dr. Bernhard Friedmann und Dr. Max Breuer vertheidigten Angeklagten freigesprochen.

— **(Abgeordneter und Staatsanwalt.)** Aus früheren Mittheilungen ist bekannt, daß der Abgeordnete Ludwig Day den Unter-Staatsanwalt Dr. Nikolaus Kéri gelegentlich einer vor dem Sabadscher Gerichtshof stattgehabten Schlussverhandlung beleidigte, worauf letzterer den Abgeordneten an Ort und Stelle verhaften lassen wollte. Aus dieser Affäre entstand ein Duell, das auch der Gerichtsbehörde zur Kenntniß gelangte. Unmittelbar darauf erstattete Day gegen Dr. Kéri eine Anzeige wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt. Die Staatsanwaltschaft beantragte, die Klage Day's ad acta zu legen, da selbst dann, wenn der in der Klage enthaltene Thatbestand wahr wäre, ein Mißbrauch der Amtsgewalt nicht vorliegen würde. Der Gerichtshof hat indessen, abweichend vom Antrage der Staatsanwaltschaft, angeordnet, daß gegen Dr. Kéri wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt die strafgerichtliche Unter suchung eingeleitet werde. Was Day betrifft, so ist gegen ihn die Unter suchung wegen Duellvergehens und öffentlicher Ehrenbeleidigung im Zuge.

— **(Gegen Graf Capello Wickenburg.)** der — wie wir gemeldet haben — auf Grund der Anzeige des Teppichhändlers Bertalan verhaftet wurde, ist vorgestern eine zweite Kriminalanzeige erstattet worden. Der Graf wird nämlich von der Juwelersgattin Frau Rudolf Klein wegen Betrugs belangt, weil der Graf ihr Juwelen im Werthe von 130 fl. unter der Vorpiegelung entlockt habe, er werde seine Zahlung leisten, wenn Apnagan liquid wird.

— **(Eine kassirte Ehe.)** Der Beamte Karl G., der sich zur evangelischen Konfession bekennt, strengte gegen seine, der griechisch-katholischen Religion angehörige Gattin Flora J. einen Scheidungsprozess vor dem Budapester kön. Gerichtshof an. Der Gerichtshof erklärte die Ehe für ungiltig, da dieselbe vor dem Seelherger der Budapester griechisch-orientalisch-rumänischen Kirche, mithin vor einem inkompetenten Seelherger geschlossen worden war. Auf derselben Grundlage wurde auch die Frau mit ihren Alimentationsansprüchen abgewiesen, da solche nach dem Gesetze bloß ein dem Ehebunde entspringendes Recht bilden, hier jedoch keine rechtsgiltige Ehe vorliegt.

Der Diebstahl beim Patriarchen.

Agram, 16. Februar.
In diesem Monate-Prozess (dessen Substrat wir vorgestern veröffentlicht haben. — Anm. der Red.) begann heute die Verhandlung. Dieselbe leitet Gerichtstafel-Präsident Vladislav Ritter v. Czuczulics, als Botanten fungiren die Gerichtsräthe Ferdinand Schleimer und Franz Weinert, Bezirksrichter Georg Leder und Adjunkt Dswald. Die Anklage vertritt der Staatsanwalt von Mitrowitz Milan Szimunovic; als Bertheidiger wirken die Advokaten Dr. Marjan Derencsin für Lemajics, Dr. Bojka Novakovic für Stojanovic, Nikolaus v. Czernekovich für Dr. Dimitrijevic, Dr. Sumanovic für Szavics und Antonjevics. Als Sachverständige im Schreibfache sind vorgeladen die Agramer Professoren Joseph Janda und Milan Rogulja. Mehrere aus Ungarn vorgeladene Zeugen, darunter Redakteur Dr. Grnjics aus Mensak, weigerten sich, der Vorladung Folge zu leisten, weil sie die Kompetenz des Agramer Gerichtes nicht anerkennen; andere wieder entschuldigten sich mit Krankheit. Auf Antrag des Staatsanwalts, dem auch die Bertheidigung zustimmte,

wird eine meritorische Entscheidung hinsichtlich der Vorführung dieser Zeugen nach beendeter Verhör der erschienenen Zeugen getroffen werden.

Wie verlautet, stehen in dem Prozesse sensationelle Enthüllungen bevor. Die Angeklagten Lemajics, Stojanovic und Dimitrijevic, welche heute bezüglich des Diebstahls im Sterbezimmer des Patriarchen verhört wurden, bemühen sich, die ganze Affaire als eine von ihren politischen Gegnern gegen sie inszenirte Intrigue darzustellen; sie beschuldigen Szavics, welcher die Vorgänge in der Sterbenacht verrathen, er sei bestochen, gedungen worden, gegen sie auszusagen.

Lemajics ist eine interessante Erscheinung, mit rabenschwarzem Haar, mächtigem Bart und Haarwuchs und von unverkennbarer Intelligenz. Er beantwortet die an ihn gestellten Fragen mit großer Ruhe und Sicherheit. Er gibt zu, den Schreibtisch geöffnet zu haben, von der Eröffnung der Kasse weiß er jedoch nichts. Aus dem Schreibtische entnahm er kompromittirende Schriften; solche gab es und werden sich solche auch im Nachlasse befinden, was aus dem Inventar ersichtlich ist. Die im Schreibtische vorgefundenen 1400 fl. übergab er Stojanovic, was dieser zugibt. Die Bücher, die bei ihm vorgefunden wurden, habe er als Geschenk des Patriarchen erhalten. Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, daß schon am Vorabend des Todestages des Patriarchen bemerkt wurde, wie aus dem Palais Verschiedenes fortgeschleppt wurde, antwortet der Angeklagte, daß immer fortgeschleppt wurde, auch als der Patriarch noch gesund war. Bei der Konfrontation mit Szavics bleibt Lemajics ruhig, obwohl Szavics ihm ins Gesicht behauptet, daß er die Kasse eröffnete und Geld herausnahm. Lemajics sucht Szavics betreffs der Zeitangabe zu verwirren; er vermag die direkten Behauptungen Szavics' nicht zu entkräften, sondern erklärt, daß Szavics vom Bruder des Patriarchen für seine Aussagen bezahlt wird. Seine Vertheidigung bezüglich des Diebstahls klingt wie eine Art Drohung, indem er warnt, gewisse Vorgänge vor und nach der Patriarchenernennung ans Licht zu ziehen.

Nach viertelstündiger Pause wurde Lemajics über die Fälschung seines Ernennungsdekretes als Protosyncel einvernommen. Auf mehrfache Fragen des Vorsitzenden schildert der Angeklagte sein Verhältnis zum Patriarchen, seine Bestrebungen, nach dessen Tode als Angelticianer Verfolgungen ausgesetzt zu sein, und behauptet, seine Ernennung sei entsprechend den kirchlichen Vorschriften erfolgt. Der Patriarch habe noch einen Tag vor seinem Tode das Schriftstück unterschrieben; der Akt wurde noch bei Lebzeiten des Patriarchen dem nachmaligen Verfechter Bischof Petrovic zugestellt, welcher die Ernennung nicht durchgeführt hätte, wenn eine Unkorrektheit vorgelegen wäre. Bezüglich der Fälschung der Schuldenurkunden auf den Namen des Patriarchen in der Höhe von 12,000 fl. und 25,000 fl. zu Gunsten des Redakteurs Dr. Grnics lehnt der Angeklagte jede Verantwortung ab, da er hiebei gar keine Kenntniß habe. Bezüglich der Veruntreuung von 200 fl. vom Kloster Kavanica erklärt Angeklagter, von der Person des Vorstehers Baics und nicht von dem Kloster das Geld entlehnt zu haben. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß Baics hiezu nicht berechtigt gewesen, beruft sich Angeklagter auf den Vertheidiger Novakovic, dem es bekannt sei, wieviel in den Klöstern unter dem Patriarchen Angeltics veruntreut wurde; demnach konnte er auch von Baics das Geld leihen. — Die Verhandlung wurde um 8 Uhr Abends vertagt.

Vom Redakteur des „Erbski Narod“ in Neuzag, Dr. Johann Grujics, gehen uns telegraphisch folgende Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

„Seit fünfzehn Monaten wird gegen mich eine Kriminaluntersuchung geführt und seitens der kroatischen Landesregierung gegen alle Rechtsprinzipien einer modernen Strafprozessordnung absichtlich verzögert. So oft der Neuzager kompetente Gerichtshof meine Kriminaluntersuchung als grundlos einzustellen bereit war, mußte er auf höhere Anordnung meine Dokumente, und zwar vor acht Monaten nach Mitrovics und vor acht Tagen nach Agram expediren. Ich habe vor meinem kompetenten Gerichte nicht nur die Echtheit meiner Dokumente, sondern auch den Aufrechterbestand meiner Forderung nach jeder Richtung hin bewiesen, und es dürfte auch kein Gerichtshof in Mitteleuropa existiren (ausgenommen in Kroatien), welcher in der Lage sein würde, gegen meine Briefe mich in Anklagezustand zu versetzen und geschweige gegen mich ein Schuldurtheil auszusprechen.“

Offener Sprechsaal.*)
Chocolat Maestrani,
St.-Gall (Suisse).
Importeur: M. Löwenstein, Esküter.
Cognac Matignon.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Statt jeder besonderen Anzeige:
Gouise Friedmann,
Budapest,
Julius Wolatschek,
Czegled,
Verlobte. 39313

Die anregende Wirkung des Copaiva, Cusaba und Serpentin auf den Magen, auf die Gedärme und Nieren hat immer mehr und mehr dazu beigetragen, daß diese Mittel bei der Heilung der Krankheiten im jugendlichen Alter, sowie der Nierenleiden im vorgerückten Alter beieitigt wurden. Die Aerzte wenden heutzutage das Santal Midy an, welches einen angenehmen Geruch und Geschmack hat und welches, ohne die Verdauung zu stören, solche Fälle in einigen Tagen heilt, welche sonst Wochen zur Heilung beansprucht hätten. Preis einer Flasche mit 40 Kapseln fl. 2.10 bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 12.

Mit gramerfülltem Herzen u. niedergedrückt von dem tiefsten Schmerz, geben wir Nachricht von dem Ableben unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohnes, resp. Bruders

Arthur Horn,

welcher am 15. d. M. um 7 Uhr Abends in der schönsten Blüthe seines hoffnungsvollen jungen Lebens, 21 Jahre alt, seine Seele aushauchte.
Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird am 17. d. M. um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, VI., Andrássystraße 29, nach dem isr. Friedhofe zur ewigen Ruhe geleitet.
Budapest, 16. Februar 1891.
Friede seiner Asche!
Moriz Horn, Rosa Horn, geb. Adler, als Eltern, Gustav Horn als Bruder, Regine Horn, Louise Horn als Schwestern.

Telegramme.

Budapest, 16. Februar. Die hiesige Advo-katenkammer verhandelte heute den an den Justizminister zu sendenden Bericht, in welchem unter anderem die Einführung der obligatorischen Civilstrafe urgirt wird. Es entwickelte sich hierüber eine lebhafteste Debatte, an welcher Géza Korösi, Dr. Fáy und Schweiger theilnahmen.

Wien, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Einer aus Budapest hierhergelangten Meldung zufolge gebe man sich jetzt in ungarischen Regierungskreisen der Zuversicht auf ein beschleunigteres Tempo in Sachen der Valutaregulierungsfrage hin. Minister Wekerle habe, so heißt es weiter, einen auf völlig neuen Grundlagen beruhenden Plan der Regulierung ausgearbeitet und wird derselbe die Basis von Konferenzen bilden, welche im Laufe der nächsten Tage in Budapest zwischen ihm und dem neuen eisleithanischen Minister Steinbach stattfinden werden. Dr. Steinbach begibt sich nämlich zwischen heute und morgen an das Hoflager nach Budapest, um beim König Audienz zu nehmen und sich bei diesem Anlasse auch den ungarischen Ministern vorzustellen. Auf diese neuen Pläne führt man denn auch die letzter Tage vorgenommenen Valutenanschaffungen zurück.

Wien, 16. Februar. Justizminister Schönborn ist nach Budapest abgereist.

Krakau, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach zweitägiger Verhandlung wurde gestern im Hochverrathsprözeffe Ludwig v. Zychlinski's, des berühmten Führers im 1863er Aufstand, das Urtheil verlesen. Zwei Fragen wurden gestellt, dahin gehend, ob Zychlinski schuldig sei, im Jahre 1888 und 1890 als Anhänger der panslawistischen Bewegung in Rußland, und zwar im amtlichen „Warschawski Dnewnik“ mehrere gegen Oesterreich aufwiegelnde Artikel veröffentlicht zu haben. Die Geschwornen verneinten die auf Hochverrath lautende Frage, bejahten dagegen einstimmig die Frage auf Störung der öffentlichen Ruhe. Zychlinski wurde demgemäß zu drei Jahren schweren Kerkers und zum Abelsverlust verurtheilt. Unter Zychlinski's Papieren wurde bei seiner Verhaftung ein genauer Ausweis sämtlicher Mitglieder des russophilen propagandistisch-revolutionären Komites und deren Agenten in Bulgarien, Serbien, Rumänien, Bosnien und Ungarn vorgefunden. Hochinteressant war auch seine Korrespondenz mit dem Redakteur des „Warschawski Dnewnik“, Kowalski, durch dessen Vermittlung Zychlinski der russischen Regierung seine Dienste offerirte.

Berlin, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Wiederholt versichert die „Norddeutsche Allg. Ztg.“, daß über die Einzelheiten der Tarifverhandlungen unbedingtes Still-

schweigen beobachtet werden wird. Diese Erklärung scheint mit dazu bestimmt zu sein, eine unbequeme Erwiderung auf die Beschlüsse der Steuer- und Wirthschaftsreformer zu vermeiden, die heute ihre Jahresversammlung abhielten und energische Beschlüsse gegen die Herabsetzung der Getreidezölle faßten und nur im Falle des Übergangs Deutschlands zur Doppelwährung eine solche Herabsetzung für annehmbar erklärten. Graf Mirbach erklärte: Die Freundschaft des großen deutschen Reiches sollte wohl auch ohne wirthschaftliche Zugeständnisse werthvoll genug sein. Der Mißmuth wachse täglich; an den Kaiser müsse appellirt werden, der entgegen einzelnen Rätthen der Krone hoffentlich in eine einseitige Herabminderung des Schutzes der Landwirthschaft einwilligen werde.

Offiziös wird eine Anregung der Dänabrücker Handelskammer, in Berlin eine große nationale Industrie- und Kunstausstellung abzuhalten, wohlwollend besprochen. Der letzte derartige Plan war trotz der Unterstützung der Berliner städtischen Behörden an dem Widerspruch des Bismarck's gescheitert, der damit den Wünschen der rheinischen Großindustrie folgte.

Berlin, 16. Februar. Der „Reichsanzeiger“ erklärt, die Behauptung der „Hamburger Nachrichten“, daß Zanibar im Jahre 1886 thatsächlich als zur deutschen Interessensphäre gehörig betrachtet worden sei, widerspreche den Thatfachen. Durch das Übereinkommen mit England vom 29. Oktober 1886 sei die Souveränität des Sultans über die Inseln Zanibar, Pemba u. s. w. ausdrücklich anerkannt worden und unmittelbar darauf sei Deutschland der französisch-englischen Deklaration vom 10. März 1862 beigetreten, in welcher die Unabhängigkeit von Zanibar stipulirt ist. Es würde also gegen die ausdrücklichen Abmachungen mit England und Frankreich verstoßen haben, wenn Deutschland Zanibar als zur deutschen Interessensphäre gehörig betrachtet hätte.

Paris, 16. Februar. Die Kammer nahm mit 341 gegen 61 Stimmen den beantragten Kredit von 500,000 Francs für die Ausgrabungen in Delphi an.

Rom, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Einem vorläufig mit Reserve aufzunehmenden Gerüchte zufolge hätten die Regierungen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika beschloffen, die zwischen denselben schwebende Streitfrage betreffend die Fischerei im Behringsmeere dem Schiedspruch des Königs Humbert zu unterbreiten.

Belgrad, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Garaßchin interpellirte den Ministerpräsidenten wegen des Vertrages der Regentschaft mit dem König Milan und fragte, ob sich die Regierung zum Werkzeug Milan's in der Königin-Frage hergeben wolle. Wie verlautet, soll wegen Verlautbarung des Briefes Ristic's an die Königin Natalie im „Bidelo“ Garaßchin von Amtswegen in Anklagestand versetzt werden. Außerdem will auch König Milan wegen ehrenrühriger Artikel desselben Maties Garaßchin gerichtliche belangen.

Sophia, 16. Februar. Die „Agence Balkanique“ meldet: In Betreff der jüngst verbreiteten Nachrichten über die Entdeckung eines angeblichen Aufschlages in Sophia gegen den Fürsten Ferdinand und die bulgarischen Minister stellt sich nach authentischen Informationen der Sachverhalt wie folgt dar: Drei Personen geriethen in einem Kaffeehause in Sophia miteinander in Streit, wobei einer derselben durch einen Messerstoß verwundet wurde. Aus Mache theilte der Verwundete der Polizei mit, daß seine Freunde ein Komplot gegen den Fürsten Ferdinand und die Minister schmieden. Die Untersuchung förderte zutage, daß diese Anzeige vollständig unbegründet sei und daß es sich nur um einen Macheakt handle. Daß dieser Sachverhalt den Thatfachen vollkommen entspreche, geht schon aus dem Umstande hervor, daß die beiden verdächtigen Individuen bereits aus der Haft entlassen wurden, der Angeber jedoch wegen versuchten Mordes den Gerichten überliefert wird.

Sophia, 16. Februar. Die gestern stattgehabten Ergänzungen wählen für die Legislative vollzogen sich in vollkommener Ruhe. Überall wurden die Regierungskandidaten gewählt. In Sophia wurde der Finanzminister Beltschoff gewählt.

Sophia, 16. Februar. Die bulgarischen Delegirten der Kommission zur Regelung der Privatbesitzungen an der bulgarisch-serbischen Grenze haben sich bereits nach Zaribrod begeben.

Preßburg, 16. Februar. In Folge der Erklärung der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft, laut welcher dieselbe bereit wäre, die projektirte Buzinalbahn Dun-

Großartiger Teppich-Verkauf.

Nachdem sich seit dem von uns im Jahre 1878 mit riesigem Erfolge arrangirten

grossartigen Teppich-Ausverkäufe

unser Teppich- und Möbelstoff-Lager, insbesondere in älteren Dessins und Resten, ganz enorm anhäufte, haben wir uns entschlossen, um unser Teppich-Lager zu räumen, mit heutigem Tage für nur kurze Zeit

Andrassystrasse Nr. 2, Foncière-Palais,

einzel großartigen Teppich-Verkauf

zu arrangiren.

Wir bieten hiemit einem p. t. Publikum Gelegenheit, alle Gattungen

Teppiche für Zimmerspannungen, Salon-, Sopha-, Bett- und Klavier-Teppiche, Lauffücher, Treppenläufer, Angorafelle, Matten, Bett-, Tisch-, Flanell-, Reise- und Wagen-Decken, Stoff-Vorhänge und Portieren, Spitzen-Vorhänge und Stores in weiß, crème und färbig, Möbelstoffe u. s. w.

in durchaus vorzüglichen, garantiert fehlerfreien Waaren zu

fabelhaft billigen Preisen

anzuschaffen.

Teppiche älterer Dessins und Reste staunend billig.

Dieser Teppich-Verkauf dauert nur kurze Zeit und laden wir ein p. t. Publikum höflichst ein, diese Gelegenheit zum billigsten Einkauf aller Arten Teppiche der vorzüglichsten Fabrikate zu benutzen.

Bei den überaus billigen, bisher noch nicht dagewesenen Preisen dürften die Vorräthe bald vergriffen werden, wir ersuchen demnach unsere p. t. auswärtigen Kunden um baldige Ertheilung der Bestellungen.

Verkaufs-Stunden von 8—12 Vorm. und von 2—7 Uhr Nachmittag.

Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Budapest, im Februar 1891.

Hochachtungsvoll

39205

Tottis & Kren.

Den Herren Hoteliers und Besitzern von Bade- und Heil-Anstalten empfehlen wir diesen großartigen Teppich-Verkauf der besonderen Beachtung.

Ungarische allgemeine Kreditbank.

KUNDMACHUNG.

Die P. T. stimmberechtigten Aktionäre der ungarischen allgemeinen Kreditbank werden für Donnerstag, den 19. März 1891, Vormittags 10 Uhr, zu der in Budapest, im Lokale der Bank (5. Bezirk, Palatingasse 12) abzuhaltenden

dreiundzwanzigsten ordentl. Generalversammlung

eingeladen.

Gegenstände der Berathung:

1. Bericht der Direktion über die Geschäfte der Gesellschaft im Jahre 1890.
 2. Mittheilung der Direktion über die Durchführung des auf die Erhöhung des Aktien-Kapitals bezüglichen Generalversammlungs-Beschlusses.
 3. Rechnungslegung der Direktion über das Geschäftsjahr 1890 nebst ihren Anträgen über die Feststellung und Verwendung des Gewinnes.
 4. Bericht des Aufsichtskomiteés.
 5. Beschlusfassung hierüber und Ertheilung des Absolutariums für die Direktion und das Aufsichtskomiteé.
 6. Wahl in den Direktionsrath.
 7. Wahl eines Direktors.
 8. Wahl des Aufsichtskomiteés und Feststellung der Entlohnung desselben.
- Jeder Aktionär ist in der Generalversammlung zu einer Stimme für je zwanzig deponirte Aktien berechtigt.

Die stimmberechtigten Aktionäre werden hiemit eingeladen, vierzehn Tage vor dem für die Versammlung festgesetzten Tage ihre Aktien sammt Coupons in Budapest bei der ungarischen allgem. Kreditbank, in Wien bei der k. k. priv. österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe oder bei dem Bankhause S. M. v. Rothschild zu hinterlegen.

Den Aktien sind arithmetisch geordnete, vom Einreicher eigenhändig gefertigte Verzeichnisse beigegeben, welche in Budapest in zwei, in Wien in drei Exemplaren einzureichen sind.

Ein Exemplar der Verzeichnisse wird dem Deponenten mit der Empfangs-Bestätigung zurückgegeben. Nach der Generalversammlung werden die Aktien nur gegen Rückstellung dieses Verzeichnisses ausgefolgt.

Die Legitimations-Karte wird in Budapest unmittelbar bei der Deponirung, in Wien acht Tage vor der Generalversammlung eingehändigt.

Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär auszuüben, so hat er die betreffende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimations-Karte auszustellen und zu unterschreiben.

Die Bilanz wird sammt dem Berichte des Aufsichtskomiteés acht Tage vor der Generalversammlung in Budapest im Lokale der Gesellschaft, in Wien bei der k. k. priv. österreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe und beim Bankhause S. M. v. Rothschild zur Verfügung der P. T. Aktionäre gestellt. — Budapest, 14. Februar 1891.

Die Direktion.

MURET

encyklopädisches
WÖRTERBUCH

der engl. u. deutschen Sprache.

(Ein Parallelwerk zu Sachs-Villatte)

MURET ist das neueste, reichhaltigste und vollständigste aller engl.-deutschen Wörterbücher. Es ist das einzige deutsch-engl. Wörterbuch, das in neuer deutscher Rechtschreibung erscheint und die Aussprache nach dem Toussaint-Langenscheidt'schen System gibt; ferner die Groß- und Kleinschreibung der Wörter, die Konjugation bei jedem Verbum zc. zc.

Theil I:

Engl. - deutsch

von

Prof. Dr. G. Muret.

Lieferung 1 & 1 M. 50 Pf. soeben erschienen.

Theil II:

Deutsch - engl.

von

Prof. Dr. J. Sanders.

Langenscheidt'sche Verlagsb., Berlin SW 46.



Wo suchen wir
das beste

Puder?

Verlangen wir das
J. L. Müller'sche
Blaha-Serail-
Puder,

das Lieblings-Gesichtspuder der Künstlerin Louise Blaha (Baronin Splényi); das Vorzüglichste aller Gesichtspuder, sowohl für den Tag als auch für die Nacht; von Kozavitäten unterjocht als Gemisch rein und vollkommen unschädlich befunden. Als Toilette-Artikel unentbehrlich, verleiht der Gesichtshaut die zarteste Weiße, jugendliche Munnth, Schönheit und rothe Farbe.
1 Schachtel 60 Kr., größere 1 fl.

Creme Pompadour.

Infolge meiner Verbindungen mit Pariser Größen auf dem Gebiete der Parfumerie ist es mir gelungen, das weltberühmte und überaus vorzüglich wirkende „Creme Pompadour“ in ganz origineller Reinheit und Kraft herzustellen. Dies ist das Mittel, mit welchem die berühmte Frau Pompadour ihre Wunderschönheit bis in ihrem hohen Alter erhalten konnte, ohne daß selbes ihrer Gesundheit schädlich gewesen wäre. Ich kann es deshalb nicht unterlassen, dieses der geehrten Damenwelt auf das Eingehendste zu empfehlen. Dieses ausgezeichnete Mittel übertrifft bei Weitem jedes derartige bisherige Fabrikat.

Das „Creme Pompadour“ wird zum Einreiben des Gesichtes und der Hand Früh und Abend verwendet, jedoch ein wenig mit dem „Poudre de Serail“ eingestreut. 1 Siegel fl. 1.50.

Zu haben beim Erzeuger:

J. L. MÜLLER,

Parfumerie- u. Toilette-Seifen-Fabrik-Niederlage
Budapest, Kronprinzgasse 2.

Reiches Lager in besonders vorzüglichen
Zahn-, Haar- u. Kleiderbürsten, Kämmen
aus Büffelhorn, Ebenholz und Schildkröte. Verschiedene
Sorten von Spiegeln, Schwämmen, feinsten Nägelscheeren, Haarbrennern. Ferner empfehle ich
zur besonderen Aufmerksamkeit der g. Damen
mein stets reichsortirtes Lager in den modernsten und
neuesten Haarnadeln.

Ausländische Parfums billiger als überall.
Vor Fälschungen wird gewarnt und verlanget
man ausdrücklich J. L. Müller'sches „Blaha-Serail-
Puder“, welches auf der Budapest'scher Landesausstellung
mit der größten Auszeichnung prämiirt wurde. —
Zu haben in allen Provinz-Apotheken und bei größeren
Kaufleuten.

Geheime Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Stricturen,
Manneschwäche, Harnröhrenentzündung, ob frisch oder
alt, werden ohne Empfindung und ohne Berufsstörung
in 5-6 Wochten gründlich Heilmethode von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: Bu-
dapest, 6. Bez., Königsplatz (Kiraly-utca) Nr.
14, 2. Stock 17. Ordnet täglich von 9 Uhr Früh
bis 4 Uhr Nachmittag und von 7-8 Uhr Abends,
auch brieflich.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 17. Februar 1891.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 9.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 15. sz.
Iphigénia Aulisban.
 Szomorújáték 5 fe. v. Irta Racine.
 Agamemnon Szacsavay
 Aeglees Nagy I.
 Ulysses Gyones
 Klytemnestra Jászai M.
 Iphigénia Hegyesi
 Epiphyle Fái St.
 Erklás Pintér
 Eurýbatés Körösmeszé
 Aeglees Boér
 Doris Maróthy
 Kezdet 7 órákor.

Magy. kir. operaház

Havi bérlet 8. sz.
A Walkür.
 „A Niebelung gyűrűje“ ezimű zenedráma-trilógiának 1-ső része 3 felvon. szövegét és zenéjét írta Wagner F.
 Siegmund Broulik
 Hunding Szendrői
 Wotan Ney D.
 Sieglinde Hilgermann
 Brünnhilde Szilágyi
 Fricka Henszler
 Helmwig Kaczer
 Kezdet 7 órákor.

Repertoire des Rationaltheaters. Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 16) „A hol unakoznak“. — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 17) „Idegesek“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 18) „A pateri család“. (Zam ersten Male). — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 19) „A pateri család“. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 20) „A pateri család“.
Repertoire der Kün. und Oper. Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 9) „Alda“. Gastspiel der Frau Vasquez-Violina und des Herrn Feinich-Wredoff. — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 10) „A wandsori vig. nok“. Gastspiel der Frl. Bianchi. — Freitag geschlossen. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 11) „A jegyverkövés“. Gastspiel der Frau Madan und „Bécsi kerlingó“. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 12) „Elektra“.

Erstes hauptstädtisches ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.
 Wiederauftreten des Frl. Samora in ihrer neuen Nummer als Kostüm-Verwandlungs-Soubrette.
 Neue Debüt!! Neue Debüt!! Neue Debüt!!
 Heute erstes Auftreten der **Koschach-Truppe** (10 Personen), das Großartigste in Marmor-Tableaus und lebenden Bildern, **Wif Hartich** und **M. Dufour**, Duettistisches Danseus Français vom Concert des Ambassadeurs in Paris. Ferner Auftreten des Frl. **Cécilie Carola**, Excentrique-Sängerin, **Mr. Ralph Terry**, Shadowgraphist und Schlittschuh-Virtuos, der großartigen, stannenerregenden **Akrobaten-Truppe The great Athos**, (5 Personen), in ihren bisher unerreichten phänomenalen Leistungen, hier noch nicht gesehen. Das wahre Non plus ultra der Barterre-Akrobatie. Auftreten der **Frères Morelly** am Scharf Red, **Bunth & Knub**, Excentrique-Pantomimisten, des feierlichen Couplettängers **Anton Sattler**. Der Damen: Frl. **Elfa Rogalie**, Frl. **Jenny Gova**, Frl. **Elfa Röhl** und Budapests beliebtesten Gesangskomiker **Ferdinand Nid**.
 Jeden Sonn- und Feiertag 2 große Vorstellungen.

Herzmann's Orpheum.

Hajós-uteza 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
 Heute:

Grosser Komödien-Abend.

Diplomatisch, od. ein falscher Baron.
Jockl Geiger.
 Die Töchter des Kapitän Brand.
 Die Hundstinktur.
 Verblüffende Erscheinung! Unerreichte Leistung!
Alexander Tacianu.
 Phänomenaler Damen-Imitator.
 Lenormand und Leonore, Viansky und Silberstein
 Christine Brand und alle engagierten Mitglieder.

„BLAUE KATZE“

Königsgasse Nr. 15.
 Familienprogramm!!! Streng decent!!!
 Heute Gastspiel der vorzüglichen Wiener Poffen-Gesellschaft

A. Hirsch.

Zur Aufführung gelangen:
Der arme Jonathan.
Die Dominoparthe.
Die Schwiegermutter.

Orangen oder Citronen

in 5 Kilo-Korb fl. 1.80, franco, frostgeschützt verpackt
 50 Stück Mandarinen fl. 2.25, verbindet a „Tengerre“ kiadóhivatala Trieste.

Gerhilde)
 Ortilda)
 Waltrauta)
 Schwertleite)
 Siegrune)
 Grimgerde)
 Rossweiße)
 Kezdet 7 órákor.

Nepzsinház. Szinitanoda.

Énekes vigjáték 4 felvon. Irta Alexandre Bisson.
 Cavencéadas Németh
 Valentine, leánya Csongori
 Polymnie, testvére Csantai
 Seabignac Kassai
 Szeleburdi Raoul Szirmai
 Tambourine Serédi
 Flaupin, kapus Ujvári
 Guszláv Marton
 Gatoelou Horváth
 Suzette, huga Réthy
 Szimpliciusz Tollagi
 Raquette Vidorné
 A sziget öre Sántha
 Helene Kézdi
 Serpoletto Mátrai
 Titine Pivári
 Juliette Gyöngyösi
 Fifi Erősi
 Kezdet 7 órákor.

Folies Caprice,

Rostély-uteza 4.
 Heute:
Die Klabbriaspertie vor Gericht.
 Zum Schluß:
Der General-Konsul.
 Telephon.

Grand Chantant „WALHALLA“

Schiffmannsgasse 17, vis-à-vis der kónigl. Oper.
 Heute und täglich, 11 1/2 Uhr:

Makart's 5 Sinne.

Großes Ausstattungs-Singspiel. Musik von R. Klesch.
Lebende Bilder
 bei elektrischer Beleuchtung.
 Reservierte Plätze.
 Hochachtungsvoll Josef Großmann, Direktor.

„IMPERIAL“

Waiquerstraße Nr. 48. 39317
 Angenehmster Aufenthalt für Familien.
 Heute auf vielseitiges Verlangen:
 Sensationeller Lacherfolg! Sensationeller Lacherfolg!

Die Zauberin.

„המכשפה“
 Großes ukromisches Singspiel mit Tanz und Evolutionen.
 Schnellverkäufer (Gazmach) Herr Ugelrad.
 Ferner: Wettlingen der 14 reizendsten Damen in:
Guirlande des Chansons.

FOLIES MALICE,

(ehemals „Harmonia“), Király-uteza 40.
 Direktion: Willy und Weisk.
 Heute, Dienstag, erstes Auftreten

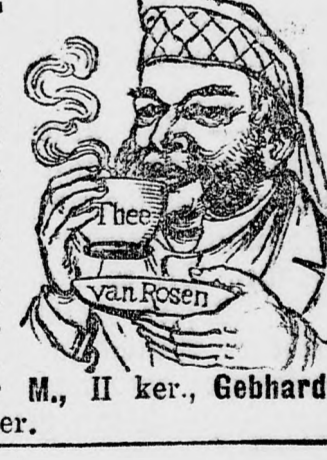
4 neuer Damen.

Die Chantant-Mirzl.

Morgen, Mittwoch. Gastspiel des feichen Kellners
 Ungar Sándor als Naturjäger. 39324

Thee „van Rosen“

hochfeinster, dabei in Folge enormer Ausgiebigkeit billigerer echt chinesisches Thee in plombirten Original-Paquets à Netto 50, 100, 200, 500 und 1000 Gramm zu haben überall in den feinsten Spezerei- und Delikatessengeschäften. Depot in Budapest: Szenes Ede, Neruda Nándor, Szenes és Vogel, Jerikóglu Sándor, Gaizler Béla, I., vár. Weninger M., II ker., Gebhardt Józ., III. ker.



Piliater Vilmos, Wagenbauer,
 VIII., külső Stáció-uteza 18. 39318
 Preis-kourante gratis und franco.

Weber's internationale Singspielhalle,

VIII., Kerepeserstraße Nr. 9 (ehemaliger Beletzky'scher Garten). Heute und täglich: **Gastspiel der Poffen-Gesellschaft**
Gustav Proksch,
 Gesangs- und Charakter-Komiker **Emil Stof**, jugendlicher Gesangskomiker, wie auch der beliebten ungarisch-deutschen Vederjängerin **Bihari Juliska**, nebst Auftreten aller anderen engagierten Mitglieder. Täglich 3 Komödien. Vorzügliche Restauration. Anfang des reichhaltigen Programmes um halb 8 Uhr. Preise der Plätze: Von heute an Logenplatz fl. 1. Referredirter Platz 60 fr. Entrée 30 fr.

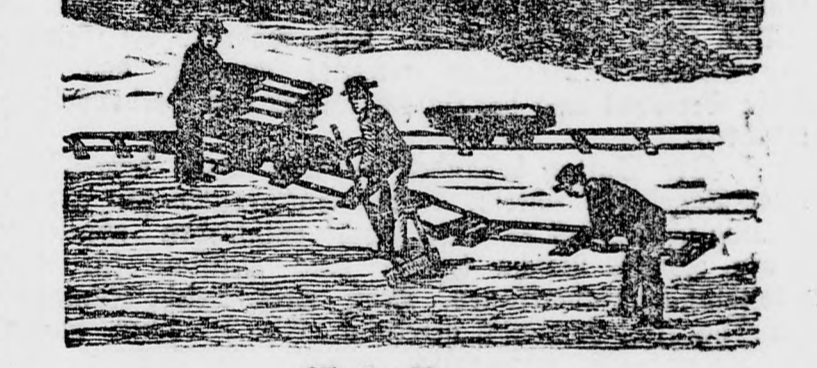
Neu! Photographische Aufnahmen

während der Nachtzeit
 passend für Gesellschaften, Festlichkeiten, Aufnahme von Zimmereinrichtungen und Geschäftslokalen und festeren Interieurs zc. können bei der Firma

Bienenfeldés Társaság

(Königsgasse 25) für jede Gelegenheit bestellt werden.

Roessemann & Kühnemann,



Schmalspur-Bahnen,

System Arthur Koppel, für Pferde- und Lokomotivbetrieb zu land- und forstwirtschaftlichen, industriellen, sowie zu Bauzwecken. bisher in Oesterreich-Ungarn über 300 Kilometer Bahnanlagen von uns geliefert. Wir überlassen auch leihweise derartige Bahnanlagen.
 Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine unübertroffene **Verstärkungs-Essenz** für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben. Preis fl. 3.50 per Kilo (auf 600-1000 Liter) inklusive Gebrauchsanweisung. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak,

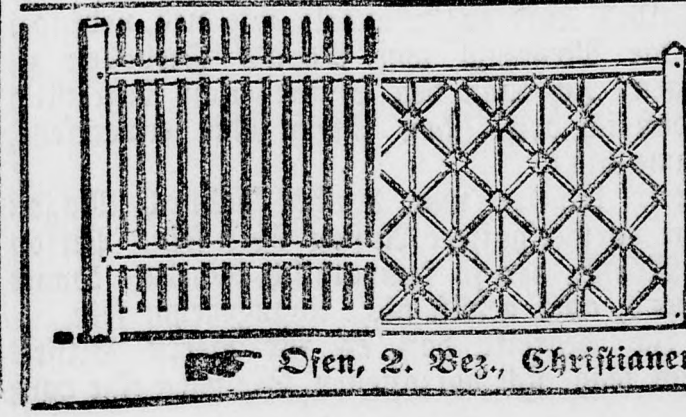
Essenzen-Spezialitäten-Fabrik in Prag.
 Solide Vertreter gesucht

ELIXIR D' GUILLIÉ

STÄRKEND, GEGEN SCHLEIM UND GALLE.
 Seit 75 Jahren mit Erfolg gegen Leberleiden, Herzleiden, Rheumatismus, Gicht, Fieber, Grippe und alle Hautleiden angewendet.
 Billigstes Abführmittel. blutreinigend und speziell gegen Schleim und Galle.
 Preis: 1 Flasche, fl. 3.50; 1/2 Flasche, fl. 2.
 Nur echt in Paris, bei **Dr. Paul GAGE** Fils, Apotheker 1^{re} Classe. PARIS, 9, RUE DE GRENELLE
 Niederlage in allen Apotheken.
 Haupt-Depôt in BUDAPEST: Jos. v. Török, Apotheker Königsgasse, 12.

Stab- und Knopfgitter (Patent)

werden aus Eichen- und Tannenholz fertig geliefert u. zw.: Die Stabgitter von 0.75 bis 2 M. Höhe, 35 bis 40 Mm. Stabdicke, mit 6 bis 12 Cm. Zwischenraum. Dieselben gehören für Hof- und Garteneinrichtungen, Gitter-Thore und Thüren, sowie auch als Abschluss von Boden- und Stellerräumen. Die Knopfgitter dienen als Ziergitter für Veranden, Gangeländer, Füllungen für Gartenhauswände und Eingänge. Auch Knopfgitter-Pavillons in eleganter Form werden in zerlegtem Zustande verfertigt. Genaue Angaben enthält der mit Prospekten verbundene Preis-kourant. Zu beziehen von der Werkleitung der Schiffäge zu **Scharstein**, Oberösterreich. Musterlager zu beistelligen: **Ofen, 2. Bez., Christianen-Ringstraße 19, Neubau beim Hausbesorger.**



1891.

Vom Ex-Khedive Ismail.

Konstantinopel, 10. Februar. Man hat lange nichts von dem Ex-Khedive Ismail Pascha gehört, der einst in Egypten einen luxuriösen Haushalt als Souverän führte und jetzt ein Schattendasein am Bosphorus lebt.

Kein Wunder, daß die Herren jetzt ebenso sehnsüchtig nach Westen blicken als früher nach Osten; man hoffte stets darauf, Ismail werde, überzeugt davon, daß Egyptens Thron ihm dennoch unentziehbar bleibe, wieder nach seinem geliebten Paris zurückkehren.

Der Sultan behandelt — wie man dem „Berliner Tageblatt“ schreibt — den Entthronten mit großer Freundlichkeit, soll es aber auch entschieden abgelehnt haben, Ismail Pascha irgend eine Mission für das Abendland anzuvertrauen.

bläß stürzte er zu Ismail zurück; die Uhr hatte einen großen Werth und der Kavaliere war in peinlichster Lage, da er wußte, daß nach orientalischer Denkungsweise Niemand über den Verdacht des Diebstahls erweisen könne.

Dieses Tyrannenstückchen sollte eigentlich eine weiße Lehere sein und bedeuten, wie gut Ismail bedient werde. Zu jener Zeit wollte Ismail sowohl die italienische als die englische Regierung für seine Wiedereinsetzung interessieren.

Die Königin von Saba.

Geschichte und Kritik sind bekanntlich nicht im Reinen darüber, ob und bis zu welchem Grade die sagenhafte Herrscherin dem Bereiche der Thatsachen angehört. Für das große Publikum ist diese Frage einigermassen durch die Goldmarische Oper gelöst; wer seine Bibel vergessen hat, der kann sich an Dperntext und Musik halten, die bekanntlich besser im Gedächtnisse haften als Bibelverse.

stätigt worden. Andere Ausleger beharren darauf, Saba nach Arabien zu verlegen, wie auch schon die lutherische Bibelübersetzung von einer Königin aus Arabien spricht.

Der Erzbischof von Tours, Mgr. Meignan, der kürzlich eine historisch-kritische Arbeit über die Königin von Saba veröffentlicht hat, hält an dieser letzten Version fest, und zwar mit bemerkenswerthen Gründen.

Monseigneur Meignan findet in diesen Worten ein „melancholisches Bedauern“ darüber, daß sie einen solchen Fürsten bald wieder verlassen müsse. Verrathen diese Worte, meint er, nicht ein lebhafteres Gefühl als das der Bewunderung? Wir sind natürlich der Meinung des Herrn Erzbischofs, und daß das lebhaftere Gefühl nicht unerwidert blieb, dafür bürgt uns die arabische Tradition, wonach die Königin, als sie Salomo verließ, seine Frau und die Mutter eines seiner Kinder war.

49.]

Gwendoline.

Roman vom Verfasser des „Truggold“. — Autorisirte Bearbeitung. — 4.

„Dexter Freemantle, in Geschäftsangelegenheiten von Herrn Blissett geschickt,“ las Magda.

— Führen Sie den Herrn hier herein, Martin, und bringen Sie Papa die Karte, ihm gleichzeitig mittheilend, daß Herr Freemantle hier warte.

Einen Augenblick später stand Dexter Freemantle unter der Thüre, er sah ernst und würdevoll aus, aber aus seinen Augen sprach deutlich unverholenste Bewunderung.

— Guten Morgen, Herr Freemantle! Papa ist noch nicht hier, muß aber gleich kommen, denn unsere Frühstücksstunde ist neun Uhr; bis er erscheint, müssen Sie schon mit mir fürlieb nehmen!

Dexter empfand dies durchaus nicht als eine Last, wie sie in ihrer kindlich bescheidenen Art anzunehmen schien.

— Wollen Sie nicht Platz nehmen? Die Stühle sehen allerdings nicht sehr einladend aus; wir sind erst vorgestern hier angekommen und benötigen diesen Raum nur zu den Mahlzeiten; die übrigen Zimmer an der anderen Seite des Hauses sind viel heller und freundlicher.

Magda bemerkte plötzlich, daß sie ganz allein spreche, und hielt verlegen inne, dann aber dünkte ihr mit einem Male das Schweigen nur noch unangenehmer, denn sie fragte hastig:

— Ist es schon lange her, seit Sie in Rom angekommen sind?

— Erst seit gestern Abends, es war zu spät, um noch vorzusprechen; das Geschäft, welches mich

hierherführt, ist äußerst dringend, sonst würde ich mir nicht erlauben haben Herrn Dale zu so früher Morgenstunde zu stören! Ich habe zwei Tage Zeit verloren, da ich zuerst in Vossalino war und dann hierher kam...

— Wie ärgerlich! Sie müssen nur ein paar Stunden nach unserer Abreise dort angekommen sein; wie viel Mühe umsonst! Aber wenigstens haben Sie Vossalino gesehen und das ist auch etwas werth! Finden Sie es nicht einen reizenden Erdenfleck?

Dexter meinte, er könne darüber keine maßgebende Ansicht abgeben, da er spät Abends angekommen und nach wenigen Stunden wieder abgereist sei. Dann gerieth das Gespräch abermals ins Stocken.

Magda fand Herrn Freemantle's Art höchst sonderbar, glaubte aber in ihrer bescheidenen Weise, die Schuld, es könne kein Gespräch so recht in Gang kommen, liege nur an ihr; sie hatte eben auch gar keinen gemeinsamen Anknüpfungspunkt mit ihm — doch, da fiel ihr plötzlich Blissett ein, den kannten sie ja Beide, und mit wahrer Erleichterung rief sie:

— Ist Blissett nicht ein lieber, prächtiger Mensch? Er gehört zu meinen allerbesten Freunden, obgleich wir uns, als ich ihn zuletzt gesehen, beinahe gefritten hätten, denn er besteht darauf, mich noch als ein halbes Kind zu behandeln, wie dies, nebenbei bemerkt, die Mehrzahl von Papa's Freunden zu thun pflegen! Ich kann den Leuten nicht begreiflich machen, daß ich doch schon längst eine erwachsene, junge Dame bin!

Dexter lächelte und brachte dadurch Magda sofort eine vortheilhaftere Ansicht über seine Person bei; ein Mensch, der so sympathisch lächelte, konnte zurückhaltend, aber gewiß nicht unangenehm sein.

— Ich begreife, daß es für Herrn Blissett schwer sein mag, sich vorzustellen, Sie seien eine ganz

erwachsene junge Dame! meinte er. Er hat Sie in letzterer Zeit so selten gesehen, daß seine Erinnerung an die Kinderjahre lebhafter sein muß als jeder spätere Eindruck; übrigens würde er gewiß Niemanden absichtlich Unangenehmes zufügen, selbst dann nicht, wenn es sich um so geringfügige Kleinigkeiten handelte, wie diese; ich weiß, wie gut er ist, denn ich bin seit meiner Kindheit mit ihm bekannt und nun schon seit vielen Jahren in seinem Bureau angestellt.

Es lag ein gewisses Selbstbewußtsein in der Art, wie der junge Mann diese Worte aussprach, man sah, er wolle um keinen Preis unter falscher Flagge segeln, sondern der Tochter des Hauses klar und begreiflich machen, wer und was er sei. Magda glaubte nun den Schlüssel zu seiner Zurückhaltung zu besitzen und ehrte ihn wegen des Stolzes höher, den sein ganzes Wesen verrieth.

— Ja, wollte ich wäre ein Junge gewesen, dann hätte ich bei Herrn Blissett eintreten können und wäre mit der Zeit wohl auch ein tüchtiger Rechtsanwalt geworden. Advokaten sind immer so kluge Leute und ich wäre schrecklich gerne stets in Herrn Blissett's Nähe gewesen.

Was Magda da redete, war natürlich heller Unfinn. Dexter aber begriff recht gut, daß sie diese Worte nur in der freundlichen Absicht spreche, ihm über jede Verlegenheit hinauszuhelfen, und er mußte so herzlich über den Einfall lachen, Magda Dale in einer Advokaturkanzlei arbeiten zu sehen, daß von dem Augenblicke an das Gespräch ein natürliches und heiteres wurde, bis Kapitän Dale eintrat.

Da dieser die Karte des jungen Mannes erhalten hatte, war er doch einigermaßen darauf vorbereitet, mit dem Sohne seiner ersten Frau zusammen zu treffen, aber selbst diese Vorkenntniß half ihm nicht über die Aufregung hinweg, welche das Erscheinen des jungen Mannes ihm verursachte. Der-

dem Palast, wo eine tausend Frauen wohnten, und so rechtfertigte er den Spruch des Predigers: „Die Weiber machen die Weisen abtrünnig“. Er verschleuderte seine Schätze und begann, wie mancher moderne Monarch, durch seine Baumuth sich zu ruiniren. Obgleich die Abgaben immer größer und drückender wurden, stellte sich das Defizit ein, das also keine moderne Institution ist, und um das Defizit zu decken, that er ebenfalls etwas ganz Gewöhnliches: er machte Anleihen. Und schließlich konnte er auch seine Gläubiger nicht bezahlen. Und schließlich dieser Seite endet der Roman ganz profaisch. Auf der anderen Seite behielt die Königin das Bild Salomo's, wie er in seinen glänzenden Tagen war, tief im Herzen und sie hörte nicht auf, ihn zu lieben und zu verehren. Die Sage will sogar, daß sie brieflich mit ihm verkehrte, und zwar durch die Vermittlung eines Vogels Namens Iudahud, der den Briefwechsel besorgte. Die Gelehrten sind noch nicht einig darüber, was das für ein Vogel war. Sollten am Ende zu Salomo's Zeiten neben ruinirenden Prachtbauten, Defizits, Staatsanleihen und Banquerotten auch schon die Brieftauben erfunden worden sein?

Allerlei.

(Ein Hochstapler.) In Paris hat man jüngst einen Hochstapler de grande marque unter recht ergötzlichen Verhältnissen abgefangen. Die Familie des Grafen de Souzennecourt wurde, so erzählt die „Straßb. Post“, in der letzten Zeit durch einen Schwindler in die peinlichste Verlegenheit gesetzt. Von allen Seiten kamen Rechnungen: Rechnungen von Wirthen, Juwelieren, Schneidern, Blumenhändlern und so fort. Erkundigte man sich, so hieß es: Der Herr Graf hat hier mit zwei Freundinnen zu Nacht gespeist — Kostenbetrag 340 Francs; der Herr Graf hat eine Diamantbroche gekauft — Kostenbetrag 6000 Francs; der Herr Graf hat sich einen Anzug machen lassen — Kostenbetrag 240 Francs. In Wirklichkeit hatte der Graf das Alles nicht gethan, sondern irgend ein Anderer, der auf den guten Namen des Herrn Grafen aß und trank, liebte und kaufte. Aber wie den Kerl fassen? Ein Detektiv wird gemietet; er kostet täglich 50 Francs, aber er leistet nichts. Da nimmt die Frau Gräfin, eine energische Amerikanerin, die Sache selbst in ihre kleinen, schönen Hände. Sie fährt überall herum, wo der Pseudograf „gearbeitet“ hat und läßt sich den Mann beschreiben. Groß, schlant, sehr distinguirte, hochmüthige Manieren, Monocle, blonder Schnurrbart. Das war etwas, aber freilich nicht viel, denn solche Leute laufen mehrere in Paris herum. Aber für die Frau Gräfin war es genug. Überall, wo „etwas los“ war, er schien sie auf der Bildfläche und beobachtete. Und eines Tages hatte sie im Theater beinahe einen Freudenstoß ausgestoßen, denn in einer Loge sah sie einen „Aristokraten“ sitzen, der dem ihr Beschriebenen gleich wie ein Ei dem anderen. Hurrah! Als der Mann, ohne jede Ahnung davon, daß er auf einem Kulkane tanzte, am Arme einer ebenso schönen als eleganten Freundin das Theater verließ und sich in einem Wagen nach einem bekannten Café begab, folgte in einem anderen Wagen die Frau Gräfin. Sie stellte fest, daß „ihr Verdächtiger“ sich mit der Dame ein besonderes Zimmer geben ließ und ein sehr gewähltes Abendessen bestellte. Dann ging es, was die Pferde laufen konnten, zur Polizei. Nach einer Viertelstunde war die Gräfin mit zwei Männern wieder im Café. Der Kellner wird ins Verhör genommen. „Ja, er kommt häufig hieher; sehr feiner Mann; Graf So und so, kenne den Namen nicht genau.“ Man gibt dem Kellner ein Briefchen mit der Adresse: „Herrn Grafen de Souzennecourt“, befeuert sein Interesse durch einen Louis und paukt ihm seine Rolle ein. Der Kellner eilt die Treppe hinauf, die Gräfin und ihr Begleiter hinterdrein. Der Kellner öffnet diskret die Thüre — die Kellner der „besonderen Zimmer“ sind Meister in der Discretion — und fragt ehrfurchtsvoll ins Zimmer hinein: „Herr Graf de Souzennecourt?“

Eine Dame hat einen Brief abgegeben und . . . „Geben Sie her! Der Brief ist für mich!“ sagte eine befehlende Stimme. Eine Viertelstunde später saß der „Graf“ zwischen vier fahlen Wänden. Am nächsten Morgen, als er vernommen wurde, behauptete er steif und fest, er sei ein natürlicher Sohn des verstorbenen alten Grafen de Souzennecourt, mithin ein natürlicher Bruder des gegenwärtigen. Er habe also wohl ein „natürliches Recht“ auf den gräflichen Besitz. Alles natürlich purer Schwindel! Man fragte etwas an dem Kerl herum und entdeckte unter der französischen Tünche bald einen Russen, einen Hochstapler ersten Ranges, der unter dem Namen eines Prinzen Sachanoff früher in der Pariser guten Gesellschaft gelebt hatte, aber wegen falschen Spiels hinausgeworfen worden war. Er hatte sich darauf blond färben lassen und vom Schwindel gelebt; wie er wirklich heißt und in welchen Gefängnissen er bereits gefessen hat, ist bisher noch nicht ermittelt worden.

(Zwei kritische Tage auf Java.) Über die jüngste Erdbebenkatastrophe, welche am 12. Dezember vorigen Jahres auf Java stattgefunden hat, sendet ein dort lebender Berliner, Dr. Franz Benede, Direktor der Versuchstation in Samarang, seiner Familie folgende Bemerkungen eines Augenzeugen: „Hier in Soana sieht es wirklich sehr traurig aus. Im chinesischen Viertel sieht man theilweise nur noch mächtige Steinhaufen an Stelle der Häuser. Die Steinhaufen sind noch oft bedeckt von dem Dach, das einfach senkrecht niedergefallen ist, was für mich ein Beweis ist, daß hier der Erdstoß in vertikaler Richtung erfolgte. Unter Anderen ist der Opiumpächter hier getödtet und noch zwei andere Chinesen, die eben im Spiele gewonnen hatten, während die drei Chinesen, die verloren hatten, noch rechtzeitig das Freie erreichten. Man nimmt hier an, daß die Bewegung vom Meere ausging. Der Fluß stieg gewaltig im Momente des heftigen Erdstoßes und überschwemmte Alles. Soana liegt ganz nahe der Küste. Auf Pakkies logirte der Lehrer der hiesigen Schule und seine Frau. Diese rettete sich im letzten Momente, während ihr Mann unter dem Trümmerhaufen begraben wurde. Ich habe mir jedoch das Haus angesehen, es ist eine wahre Trümmer-Pyramide. Der Mann schlief im Bette. Ein Theil des Daches stürzte derartig schützend auf das hohe Bettgestell, daß der Mann mit einer unbedeutenden Kopfwunde davonkam und sich selbst aus dem Steinhaufen herausarbeiten konnte. Derartige wunderbare Errettungen sind vielfach geschehen. Wunderbar ist auch zu nennen, daß überhaupt kein einziger Europäer getödtet ist. Europäer und Chinesen haben steinerne Häuser, Japaner Bambushütten. Von letzteren sind nur wenige eingestürzt, von ersteren nur wenige stehen geblieben. Der Lehrer hat von seinem ganzen Mobiliar fast nichts gerettet, Alles ist kurz und klein geblieben. Überall sieht man Möbelreste liegen und ganz Soana ist beschäftigt, neue Häuser und Hütten zu bauen. Die Kirchhofmauer ist mit dem Fundamente eingestürzt, letzteres gleichsam aus der Erde herausgeschleudert. — Schwache Stöße dauerten fort.“ Dieser Bericht reicht bis zum 26. Dezember, von welchem Tage man eine Wiederholung der Katastrophe befürchtet hatte. Es trat aber kein Stoß ein. Dagegen gab es einen Aufruhr in der Atmosphäre. Dr. Benede schreibt unter diesem Datum: „Na, dieser verhängnißvolle Tag fing gut an! Um halb 5 Uhr schweres Gewitter, so daß Alles aufgejagt wurde. Ein Gewitter um diese Morgenstunde gehört in Samarang zu den großen Seltenheiten. Nachdem dasselbe einige Stunden gedauert und die Natur sich oben beruhigt, hörte man unten das unheimliche, dumpfe Rollen der See, und zwar den ganzen Tag. Im Hafen weht die Nothflagge. So lange ich auf Java bin, haben wir nicht so wüthes Wetter gehabt. . . Jetzt um 7 Uhr haben wir wieder solchen Sturm, Regen, Blitz und Donner, daß ich Alles mußte dicht machen lassen, und trohdem drohen meine Lampen jede Minute einmal zu verlöschen. Es wird Mancher froh sein, wenn diese unheimliche Nacht vorüber ist. Die Einzigen, die Freude an dem

Wetter zu haben scheinen, sind unsere Frosche, denn die quaken mit feuererregter Seelenruhe!“

(Woher stammt der Name Amerika?) Über die Entstehung des Namens Amerika berichtet Desiré Chamay. Er erwähnt ein Werk von Thomas de Saint-Brives in Newport, welches eine ebenso gelehrte, als gründliche und scharfsinnige Studie über den Namen Amerika enthält, eine Benennung, welche durchaus i n d i a n i s c h und nichts Anderes als ein Derivatium der dem Kontinente von den früheren Eingeborenen gegebenen Namen wäre. Cundin-Amarca in Columbia, Ameriocapana, Amaraca in Venezuela, Maraca oder Tamaraca in Brasilien, Americapana bezeichnen Land Amerika. Nach dem Verfasser hätte die Ähnlichkeit dieser Namen mit den wegen ihrer Mannigfaltigkeit befremdenden Namen Vespucci's: Amerigo, Merigo, Alberigo, Americus, Albertaccio etc., die kleine geographische Gesellschaft von Saint-Dié in den Vogesen im Jahre 1506 oder 1507 veranlaßt, dem neuen Kontinente den oder einen der Vornamen Vespucci's zu geben. Mit Einem Worte, dieses Buch ist nichts Anderes, als eine Vertheidigungsschrift, welche Vespucci von der Anflage, Columbus den Ruhm seiner großen Entdeckung entwendet zu haben, reinwaschen würde. Der Bericht Herret's jedoch ist durchaus deutlich, indem dieser in der Abtheilung I, Buch IV, Kapitel I und II, uns mittheilt, daß Alonso de Njeda sich im Jahre 1499 einschiffte und Amerigo Vespucci als Kaufmann und Kosmographen mit sich nahm, daß er auf dem Festlande Südamerika landete (wo Columbus vor ihm gelandet) und daß er dort Dörfer angetroffen, die auf dem Wasser erbaut waren wie Venedig (woher auch der Name Venezuela „Klein-Venedig“), und fügt hinzu: „Vespucci bemühte sich in arglistiger Weise, die Entdeckung dieses Festlandes sich beizulegen.“

(Pfannkuchentag in der Westminster-Schule.) Aus London wird vom 11. d. geschrieben: Gestern, am Fastnacht-Dienstag — hier shrove-tuesday geheißen — ist nach althergebrachtem Brauch in allen Haushaltungen und Restaurants die Mahlzeit mit einem Gerichte Pfannkuchen beschlossen worden. Diese Gewohnheit ist auch in den großen öffentlichen Schulen eingeführt. In der Westminster-Schule besteht in Verbindung mit dem Fastnacht-Dienstag ein kurioser alter Brauch. Nach Beendigung der Schulstunden am Vormittag werden alle Schüler in der großen Halle versammelt, wo der große eichene Tisch mit dem schwarzen Buch und den zum Abstrafen der Schüler gebrauchten Gerten steht. Die „Monitore“ der Schule bestimmen durchs Los zwölf baumstarke Jungen, welche sich in der Mitte der Halle, genau unter einer von einer Wand zur anderen reichenden Eisenstange aufstellen. Die Glocke läutet und gefolgt von dem weißgeschürzten Koch tritt der Profos herein, in schwarzem Anzug, das silberne Schulzepter auf der Schulter. Auf ein Zeichen stellt sich der Koch mit der Bratpfanne, in der ein braun gebackener Pfannkuchen leuchtet, vor der Eisenstange auf, balancirt seine Pfanne einen Augenblick und wirft dann den Inhalt über die Stange in die Höhe. Wie der Kuchen dem Boden zufällt, werfen sich die Jungen darauf: ein Haufen schreiender, keuchender, strampelnder Ruben wälzt sich auf dem Boden umher. Plötzlich ertönt eine halberstickte Stimme: „Ich hab' ihn“, und der Knäuel löst sich auf. Um dem Sieger, den zerfetzten Kuchen in der Hand, das Erheben zu erleichtern. Er ist arg zugerichtet, gerade wie die elf, die leer ausgegangen sind, aber seine Belohnung ist eine blanke goldene Guinee. Die ganze Schule feiert Nachmittags.

(Der höchste Barometerstand), den man überhaupt kennt, ist, wie uns soeben gemeldet wird, in Barnaul in Sibirien beobachtet worden. Dort ist jüngst das Barometer zu einer Höhe von nicht weniger als 803 Millimetern, also 43 Millimeter über unseren gewöhnlichen Normalstand, emporgeklüffert.

ter's Aehnlichkeit mit seiner Mutter war so groß, daß Dick Dale ihn einen Augenblick fast entsetzt anstarrte; die furchtbaren Erinnerungen, welche mit Gracens Tod im Zusammenhange standen, und Alles, was diesem tragischen Ende gefolgt war, entstand mit einemmale wieder klar und deutlich vor seiner Seele. Während er die Aehnlichkeit seiner Mutter in den Zügen Dexter's verfolgte, war es ihm zu Muthe, als ob jene entsetzliche Zeit seines Lebens von Neuem vor ihm erstehet — in wenigen Augenblicken durchlebte er wieder jenen Moment, in dem er die Leiche Grace Dale's im Parke gefunden, die Erinnerung an alles Geschehene verließ seinen Augen einen geradezu entsetzlichen Ausdruck, und Dexter, welcher wenigstens theilweise errieth, was in ihm vorgehe, wurde todtenblau und wartete darauf, daß Kapitän Dale das Gespräch eröffne.

Magda fand etwas Unerklärliches in dem Benehmen der beiden Männer, und von dem Gefühle geleitet, daß das halbstündige Gespräch, welches sie mit Freemantle gehabt, ihr das Recht älterer Bekanntschaft einräume, beschloß sie, die Herren über die verlegene Pause hinwegzuhelfen.

— Papa, Herr Freemantle hat die ganze weite Reise von England hierher unternommen, um über Geschäfte mit Dir zu reden, und denke Dir nur, er hat uns in Boffalino aufgesucht, wo er ein paar Stunden nach unserer Abreise angekommen sein muß. Seither ist er unermüdetlich gefahren, um nur ja hier mit Dir zusammenzutreffen; gestern spät Abends kam er an, und als er sich heute Früh hieher bemühte, bin nur ich da gewesen, um ihn zu empfangen, Du Langschläfer hattest auf Dich warten lassen.

Dale hatte seine Fassung wieder erlangt und bot dem jüngeren Manne ziemlich freundlich die Hand.

— Es thut mir leid, daß Sie so viel Mühe hatten, Herr Freemantle. Ich wußte nicht, daß Blisset die Absicht hege, einen seiner Herren hierher zu schicken, sonst würde ich ihm telegraphirt haben, um ihn von unseren Plänen zu verständigen. Wo ist Oswald, Magda? Ich dachte, er sei bei Dir.

— Nein, er ging heute sehr zeitlich in der Früh mit Herrn Baniach aus, erklärte aber, zum Frühstück rechtzeitig zurücksein zu wollen.

— Haben Sie bereits gefrühstückt, Herr Freemantle? forschte Dick, zwischen seinen gastfreien Instinkten und dem Wunsche hin und her schwankend, den jungen Mann aus dem Wege zu bekommen, bevor Gwendoline erscheine; er wollte ihr, wenn möglich, die Aufregung ersparen, Dexter Freemantle, der sie so lebhaft an die Vergangenheit erinnern mußte, zu sehen.

— Ich frühstückte bereits vor zwei Stunden, erwiderte der junge Mann, und würde mir nicht erlauben haben, Sie zu so unpassender Zeit aufzusuchen, wenn mir daran nicht gelegen wäre, die heutige Post zu einer Verständigung Herrn Blisset's noch bemühen zu können, es ist bis jetzt schon so sehr viel Zeit verloren worden!

— Gewiß, ich begreife das, kommen Sie mit mir in mein kleines Studierzimmer und wir wollen, um was immer es sich handeln möge, die Angelegenheit sofort in Ordnung bringen!

Seine Absicht aber schlug fehl, denn während er die Thüre öffnete, um den jungen Dexter hinauszutreten zu lassen, schritt Gwendoline Dale über die Schwelle.

In seiner Aufregung verlor Dick den Kopf und starrte hilflos auf die beiden, einander gegenüberstehenden Persönlichkeiten; Gwendon aber schien die Ähnlichkeit nicht so sehr aufzufallen; sie bot dem jungen Mann freundlich die Hand und sprach lächelnd:

Herr Freemantle, nicht wahr? Blisset hat uns so oft von Ihnen geredet, daß mir jede Vorstellung unnöthig erscheint, ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen!

Der junge Mann verneigte sich tief, fand aber kein Wort der Erwiderung.

— Wohin gehst Du denn, Dick, forschte sie, sich rasch an ihren Gatten wendend, Du wirfst Dich doch nicht schon vor dem Frühstück in geschäftliche Angelegenheiten einlassen wollen?

Kapitän Dale athmete erleichtert auf, als er den vollkommen unbefangenen Ton seiner Frau bemerkte. Er murmelte irgend etwas von Geschäften, die noch vor der Post abgemacht werden müßten, ließ sich aber leicht zum Bleiben überreden; man versammelte sich also um den Frühstückstisch, Richard Dale wies dem Gaste einen Platz an, bemerkte aber dabei lächelnd zu seiner Frau gewendet:

— Du darfst uns nicht länger als eine Stunde aufhalten, Gwendon, Herrn Freemantle's Geschäfte scheinen wirklich dringend, sonst würde Blisset ihm nicht zugemuthet haben, die weite Reise bis hierher zu unternehmen.

Dexter Freemantle sagte sich, daß er diesen Tag niemals vergessen werde; Herr und Frau Dale, welche Beide recht gut wissen mußten, wie viel Ursache er habe, aufgeregt und verlegen zu sein, waren von außergewöhnlicher Liebeshwürdigkeit; und bevor Dexter eine halbe Stunde an ihrem Tische saß, waren sie sich Beide darüber klar bewußt, daß der junge Mann ihnen sehr sympathisch sei; Dexter's Herz aber war so erfüllt von den verschiedensten Empfindungen, daß er sich für's Erste unfähig fühlte, über irgend etwas eine klare Meinung zu hegen und sich nur damit begnügen mußte, konventionelle Antworten zu geben, wenn man das Wort an ihn richtete.

(Fortsetzung folgt.)

Meiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen
offeriert billigst **Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6.** 33115

Tüchtiger, erfahrener Buchhalter,
der perfekt deutsch und ungarisch korrespondiert, wird für eine **Industrie-Unternehmung** gesucht. Nur vollkommen selbstständige Arbeiter wollen ihre Offerte sub „D 3400“ an die Exp. d. Bl. richten. 4004

In Temesvár, Josephstadt, Herrengasse Nr. 10, ist ein Familienhaus zu verkaufen, bestehend aus 4 Gassen- und 4 Hofzimmern sammt den dazugehörigen Nebenlokalitäten und einem Garten. Näh. Budapest, Christinenstadt, Marmorergasse 5. 3965

Für ein hiesiges Plazgeschäft wird ein **Agent,**
der zugleich das Inkasso zu besorgen hat, gegen Klaution für 50 fl. Monatsgehalt nebst Provision sofort aufgenommen.Adr. in der Exped. 34158

Kommiss
der Spezerei-Branchen findet Aufnahme per 1. März a. c. oder auch sofort bei

Herman Altmann,
Petrovatz, Bacs. Komitat. Bedingt wird tüchtiger Detaillieur und Engrosist, der ungarischen, deutschen und slavischen, eventuell serbischen Sprache mächtig. 3995

Sehr geübte und geschmackvolle **Schneiderin**
empfiehlt sich den geehrten Damen in und außer dem Hause. Gest. Aufträge unter „S. R. Nr. 5“ an die Exp. 34238

§. 13.
Klitzbilder mit ungar. Text, ist ein Posten billigst zu verkaufen, jedoch nur in Posten. Muster gegen Einsendung von 30 Kr. in Marken. Adr. in der Exp. 34194

Suche Stelle
zu verändern als Ziegelmesser und Maschinist, kombinirt größere Ziegelei oder Herrschaft. Gest. Zuschrift tenunter „Ziegler“ an die Exp. 34186

Abreise halber
sofort billigst altdeutscher Divan mit Aufsatz, Spiegel mit Konjöl, Tisch und Karntissen, auch ist die Wohnung zu übernehmen. Adr. in der Exp. 34236

Ein wohlherzogener **Mädchen**
von 17-18 Jahren (Christin) wird für ein Geschäft aufgenommen. Adr. in der Exp. 34189

Mehl- und Hülsenfrüchten-Geschäft,
lebhaftes Geschäft, staunend billiger Zins, ist anderer Unternehmung halber um Spottpreis zu übergeben. Näh. in der Exp. 34139

Konkurs.
Von Seite der Börösmarter Gemeinde, Baranyaer Komitat, ist die Stelle eines ledigen Schochet Abobeg, **Vorbeters**

und Lehrers zu 5 Kindern vom 1. März zu besetzen. Gehalt jährlich fl. 120, freie Wohnung, ganze Verpflegung.
Jacob Berger. 3403

Zwei Villen,
1 Stunde von der Hauptstadt, an der Donau gelegen, romantische Waldgegend, Bahn- und Schiffstation, täglich 6malige Kommunikation. Die eine Villa besteht aus: 8 Zimmern, 2 Vorrathskammern, großem Keller, Veranda, schönem schattigen Park. Wasserleitung, gedeckter Kegelbahn und Glashaus. Die andere Villa besteht aus: 6 Zimmern, 2 Küchen, Keller, 2 Veranden, mit überraschend schöner Aussicht auf die Donau. Beide Villen sind 10 Jahre steuerfrei und sind mit Möbeln oder ohne dieselben zu verkaufen, eventuell zu vertauschen. Näh. in der Exp. 3942

Mein weißes Matulatur-Papier, per Meterzentner 13 fl., ist sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

5 Kilo Südfrüchte
per Post franko verzollt sendet **Drolle** in Görz, Pomeranzen, Limoni, Tafel-Feigen 1 fl. 50 Kr., alle vier Sorten, auch Datteln gemischt 2 fl., Rosenkohl (Karfiol) 1 fl. 80 Kr. 34028

In- und ausländische **Wäsche**
Ementhaler aus der franz. Schweiz per Kilo 1.07 Kr. 1 Dhd Imperialkäse 1.40 „ Grojer Feinst. pr. Kl. -76 „ Schweizerkäse -66 „ Liptauer, ganz weich -50 „ und mild -50 „ Caviar, grobkörnig per Kilo 3.50 „ Herbersdorfer Desjerikäse pr. St. -16 „ Gorgonzola pr. Kilo 1.15 „ Parmezan, dreijährig, per Kilo 1.20 „ **K. Rosenbergs**, Butter- u. Käsehandlung, Budapest, Königsgasse Nr. 1. 3913

Gedewölbe
Hunyaditer 8 zu vermieten. 33621

Kinderwagen zu kaufen gesucht.
Adr. in der Exp. 3979

Eine diplomirte **Lehrerin,**
die sämtliche Schulen mit Vorzug absolviert hat, kann zum Unterrichte in Elementar- und Bürgerschulgegenständen, sowie im Klavier, in der ungarischen, deutschen und französischen Sprache bestens empfohlen werden. Offerte unter „L. 3.“ an die Exp. 34054

Eine **artie**
französischer Atlas-Satins, Battiste, Seidenreste, Kleider-Stoffe, Möbelfeststoffe, Stickereivorhänge, Spitzen-tücher u. zu verkaufen bei **Josef Neumann**, Mohren-gasse 7, im Hofe. 34108

Für ein hiesiges Bureau wird ein stinker **Komptoirist**
gesucht, welcher besonders schöne Handschrift hat und der die deutsche Sprache, was Stylistik und Orthographie anbelangt, vollständig beherrscht. Restekanten wollen ihre Gehaltsansprüche, die für den Anfang beiseidener Natur sein müssen, genau präzisirende Offerte m. Referenzenangabe unter „M. S. 30“ an die Exp. d. Bl. richten. 34106

Nordd. Lehrerin
mücht gegen Stunden vollständige Verpflegung zu finden. Unterrichtsfächer: Deutsch, Französisch, Klavier, Zeichnen und Malen. Aufträge unter „Ch. 791.“ an die Exp. d. Bl. 34161

Rein Schwindel
mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von **Gerrichtenabgelegte Herrenkleider**, in größter Auswahl zu billigsten Preisen sind zu haben **Karlring 2, Ecke Satvanergasse, im Hofe.** Dasselbst auch Kleider-leihanstalt. 3855

Bierkühle Kalesche
wird gekauft in gutem Zustande. Näh. in der Exp. 34130

Möbel.
Komplete Schlaf- und Speisezimmer,
neue u. gebrauchte, auch Gar-nituren, Stagen für jede Branche, Gasthaus- u. Kaffeehaus-Einrichtungen, Eis-fassen, Eisen- u. Gartenmöbel sofort billigst **Neuer Markt-platz Nr. 6.** 3852

Mehrere Zimmer **Möbel**
werden billig verkauft, darunter 1 Speise-Divan, Salongarnitur, Schlafzim-mer u. Korbstühle 28, 2. Etage, Halbstock 10. 34155

Greislerie
mit Kaffeeschank verbunden, Tageslohnung 10-20 fl. ist sofort billigst zu verkaufen. Adr. in der Exp. 34160

Kostkollektur
in der Provinz, gangbar und mit sicherem Einkommen, ist an einen Substituten zu übergeben. Adr. in der Exp. 34148

Ein Haus
in der Nähe des Volks-theaters ist preiswürdig zu verkaufen oder gegen ein größeres umzutauschen. Näh. in der Exp. 34097

Gegen kleine **Natanzahlungen**
werden an solliche Jahres-parteien Tapetrie- und ge-schorene Teppiche, wie das Neueste in Kleiderstoffen, Seinen- u. Damastwaaren, ganze Brautausstattungen und Herrenkleider geliefert, so auch **Drach- und Hofs-haar-Matrasen.** Briefliche Ordres bitten an Brüder **Hirch, Josephring 83,** zu richten. 34113

Börsen-Gewinne
zu erzielen mit 50 Gulden Einlage - 8 Tage - freie Spekulation auf das Steigen oder Fallen der Kurse. Zuschriften unter „Börse“ **Budapest Hauptpost restanteneur gegen Inveraten-schein.** 34239

Ein Kommiss,
welcher längere Zeit in der Kurz- u. Modewaaren-Branche hier servierte, wird aufgenommen. Näh. in der Exped. 34241

Dringend gesucht!
ein Erzieher, Pädagog mit perfekt Französisch. Empfehle **Französin,** die in England englisch erlernt hat, ferner **deutsche gepr. Lehrerin,** perfekt Französi., Italienisch, Musik, Zeichnen. Vorzügliche **Kindergärtnerinnen** und **Bonnen. Fekete,** Révaygasse 22. 34237

Glaschneide-
Diamanten, alle Sorten, vorzüglich ausgeführt, en-gros und en detail zu haben bei **Ignaz Ungyal,** Buda-pek, Király-ateza 105. Illustrierte Preis-courante franko. 34217

Antiquariats-Buchhandlung
in der inneren Stadt, im besten Betriebe befindlich, ist Familienverhältnisse hal-ber sofort zu verkaufen. 2000 fl. Kapital erforderlich. Näh. in der Exp. d. Bl. 34219

30 Jahre steuerfreies dreis-töckiges **Ringpalais**
mit der vorzüglichsten Zukunft, in allerbesten Gegend ge-legen, nur von vornehmen Parteien bewohnt, welche Wohnungen alle vermietet, mit **Parquetten, Tapeten, Badezimmer, Sprach-rohren** u. s. w. ausgestattet, ist auf reelles **9%iges Reinertragniß** um fl. 137,000, mit geringer An-zahlung; weiters ein zwei-stöckiges

Familienhaus
mit 4, eventuell 3 größeren Wohnungen im 4. Bezirk, in allernächster Nähe der **Satvaner- und Wainner-gasse,** excellent gelegen, ist um fl. 42,500 zu verkaufen, eventuell zu vertauschen. Näh. an Selbstkäufer bei **Emil Bövy, 4. Bez., Neue-weltgasse 33,** von 10-3 Uhr. 34210

Ein hübscher junger Mann (Christ) aus guter Familie, 30 Jahre alt, der sich als Apotheker selbstständig eta-blieren möchte, mündlich be-hufs

Berechlichung
die Bekanntschaft eines hübschen, wenn auch älteren Mädchens oder kinderlosen Witwe mit einem Vermögen von 12-15,000 fl. auf diesem nicht mehr unge-wöhnlichen Wege zu machen. Eine jede Vermittlung wird strenge ausgeschlossen. Die größte Diskretion wird ver-bürgt. Gefällige Aufträge sammt Photographie werden unter „B. W. Nr. 95“ an die Exp. erbeten. Frau **Aurelie M.** wird nochmals erucht, eine Begegnung zu ermöglichen. 33211

Alleinstehende
ältere Frau, die ein frank-haftes Kind gegen entpre-gende Belohnung zur Pflege zu sich nimmt, wird gesucht. Adr. in der Exped. 34216

Lehrling.
In einem Agentengeschäft wird ein Lehrling gegen Bezahlung aufgenommen. Näh. in der Exp. 34205

Ein **Provisionsreisender**
der einen starken Konjum-Artikel mitnehmen will, wird gesucht. Adresse in der Expedition. 34215

Ein **Mehl-, Spezerei- und Hülsenfrüchten-Geschäft,**
billiger Zins, anstoßende Wohnung, ist anderer Un-ternehmung halber sofort auch ohne Waare zu ver-kaufen. Adr. in der Exped. 34227

Repräsentationsfähige Acquisiteure,
die in der **Assuranz- u. Bankbranche** thätig waren oder thätig sind, finden sehr **lohnende Beschäfti-gung,** eventuell auch fixen Gehalt, bei einer mit **Millionen fundirten Bankfirma.** Aufträge sind zu richten unter „G. G. Nr. 20“ an die Expedition dieses Blattes. 34226

Für eine kleinere **Säge Siebenbürgens** wird per 15ten März oder 1ten April ein im Fache tüchtiger, mit Weich-holz und Waldmanipulation vertrauter

Sägeverwalter
aufzunehmen gesucht. Ru-mänische Sprache wenigstens theilweise erwünscht. Offerte mit Angabe der bisherigen Verwendung und Gehalts-anprüche an **Georg B. Popp** in Kronstadt. 34219

Intelligentes Fräulein, **vorzügliche Köchin,**
die auch sonst in allen an-deren Verrichtungen eines Haushaltes tüchtig ist, mehrere fremde Sprachen spricht, die Pflege und Er-ziehung kleiner Kinder über-nehmen möchte, sucht Stelle zu einem Witwer oder allein-stehender Dame. Gefällige Aufträge unter „Gute Haus-frau“ an die Exp. erbeten. 34199

Deutsche Kolossal-Dogge,
1 1/2 Jahr alt, cremegelb, von bewunderungswürdiger Formschönheit, vorzüglicher Begleithund, ist für Kenner und Liebhaber preiswürdig zu verkaufen. Budapest, **Nagy János-uteza 35.** sz. 34200

Ein hübsches möblirtes großes **Hofzimmer**
mit separirtem Eingang ist per 1. März zu vermieten. Adresse in der Expedition. 5000

Zimmerige billige Gassen- und **Hofwohnungen**
vom 1. Mai an zu haben in der **Refelejtsgasse Nr. 63** (neben der Damjanichgasse-ner Pferdebahn). Auch ein großes Gassenkeller-Lokal ist sofort zu vermieten. 34221

Schöne Bäckerei,
vorzüglicher Posten, mit großem Kundentrefe, ist Familienangelegenheit hal-ber preiswürdig zu ver-kaufen. Adr. in der Exp. 34201

Eine mit bestem Komfort eingerichtete **Gassenwohnung**
(3. Stock) in der **Esengery-gasse 78 (erstes Haus von der Andrássystrasse rechts)** ist per Mai sehr preiswür-dig zu verlassen. Dasselbst auch 3 Hofwohnungen und 2 Gewölblokalitäten. Aus-sumft beim Portier daselbst. 34244

Einen Kompaquou
mit 1000-1500 Gulden suche ich für ein Agentur-Kommissions-Geschäft und einen bedeutenden Erzeug-niß-Artikel mit sehr hohem Verdienst. Offerte unter „Vereinte Kräfte“ an die Exped. 34223

Für Damen.
Toiletten, Jacken, Mäntel, Mantillen neuester Façon gegen Theilzahlungen für bessere Familien werden in einem ersten Modewaaren-haus Budapest's angefer-tigt und abgegeben. **Bei Bedarf genügt eine Kor-respondenzkarte** an den gefertigten Vertreter des **haujes Hugo Weiss,** Mohren-gasse Nr. 7-9, 2. Stock, Thür 10. 4011

Buchbinder,
intelligent, welcher etwas Routine besitzt und nicht über 35 Jahre alt ist, er-hält in einer Verlags-Buch-handlung einen dauernden Posten als Magasinier u. Expeditor. Derselbe muß nüchtern, arbeitsam und ordnungsliebend sein. Offerte sind einzuzufenden sub „Nr. 600 D. G.“ Haupt-post restante Budapest. 34240

Photographie.
Ein tüchtiger **Netouneur,**
der auch in Aufnahmen be-wandert, findet dauernde Stellung. Proben und eigene Photographie sind an **B. D. Tarczali, Buchhändler, Nyiregyháza** zu richten. 4010

Bulhovythgasse 19,
sehr nahe zur Andrássy-strasse, eine sehr große und mittelgroße Wohnung, beide mit Gasleitung, Badezimmer und Veranda, für **Sommer und Winter praktisch,** sehr preiswerth per Mai zu vergeben. 34243

Provinz-Fleischhauer,
der Köcher und Hinteres größere Quantität und gute Qualität täglich für Buda-pest liefern will, gesucht. Offerte unter „Fleisch“ an die Exp. 34242

III. sz.
Magy. kir. államvasutak. Duna jobbpárti vonalak üzletvezetősége.

Pályázati hirdemény.
A m. k. államvasutak Komárom-Ujszöny állomásán a pályaházi vendéglő üzletére kötött szerződés f. évi július hó 16-ával le-járván, nevezett vendéglő üzletnek ugyanazon idő-ponttól számított három évi időtartamra, azaz 1891. évi július hó 16-ától 1894. évi július hó 15-ig leendő bérbe adása iránt érzennel nyilvános ajánlati tárgya-lás hirdettek.

Az 50 kros bélyeggel és **Ajánlat a m. kir. állam-vasutak Komárom Ujszöny állomásán levő vendéglő üzletének bérbe-vételére 1068. számhoz.** kéirattal ellátott, borítékba zárt és lepecsételt, nemkülönben a kellő okmányokkal felszerelt ajánlatok 1891. évi február hó 28-án, déli 12 óráig a m. kir. államvasutak budapesti dunajobbpárti vonalak üzletvezetősége titkári hivatalában posta útján térti revény mellett nyújtandók be, - bántap-nézt fejében pedig 100, azaz száz o. é. frt kész-pénzben, vagy állami le-tétre alkalmas értékpapi-rokban a nevezett üzlet-vezetőség gyűjtőpénztáráná-Budapestben, 1891. évi fe-bruár hó 27-én déli 12 óráig leteendő.

A vendéglő bérletére vo-natkozó feltételek a nevezett üzletvezetőség III. (for-galmi)osztályában (II. eme-let), vagy a györi forgalmi főnökségnél a hivatalos órák tartama alatt meg-tekintethetők, miért is az ajánlatot tevőkől feltéte-leztetik, hogy a feltétele-ket ismerik és azokat ma-gokra nézve egész terjed-elmükben kötelezőnek elfogadják.

A feltételektől eltérő, vagy a kitűzött határidőn túl beérkezett ajánlatok figyelembe vételni nem fognak.

A m. k. államvasutak budapesti Dunajobbpárti vonalak üzletvezetősége fentartja magának a jogot, hogy az ajánlattevők kö-zül, tekintet nélkül az aján-lott bérösszegre, szabadon választahasson.

Budapest, 1891. január 22.
Az üzletvezetőség.

Kaffeeschank
auf sehr gutem Posten wird wegen Familienangelegen-heiten preiswürdig verkauft. Adr. in der Exp. 34206

Agenten
mit Zeugnissen für einen neuen Artikel werden auf-genommen. Adr. in der Exped. 34208

Tüchtige Inseraten-Agenten
werden gegen Fix und Provision aufgenommen. Adresse: Sziv-uteza 28. 2. emelet 21. 34209

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstänfe werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

3 Pasquets,
wenig gebraucht, sind zu verkaufen. Abt. i. d. Exp. 34213

Sichere Existenz.
Ein Geschäft, welches mehrere tausend Gulden jährlich Gewinn abwirft, wo keine Fachkenntnis erforderlich ist, kann sogar von einer Dame allein geführt werden, ist wegen plöthlich eingetretener Familienverhältnisse sofort zu verkaufen. Näh. S. Herzhaft, Cafe Paris, Waiznerboulevard. 34222

Ein gebildeter **Engländer oder Engländerin** wird gesucht, um Unterricht zu geben. Abt. in der Exp. 34233

Ein **Farbwaaren-Geschäft**, am lebhaftesten Posten, im besten Betriebe, wird wegen anderweitigen Unternehmens verkauft. Abt. in der Exp. 4008

Ein Lehrling
aus besserem Hause wird in einer Glas- und Porzellan-Fabrikation sofort aufgenommen. Abt. in der Exp. 34234

Affocié
mit fl. 4-5000 succetiver Einlage kann sich bei einem lukrativen Geschäft (en gros) sichere Existenz gründen. Offerte unter „D. 3.“ an die Exp. 34228

Komptoirist
mit guter Handschrift und nöthiger Vorbildung wird in einem hiesigen Großhandlungshause acceptirt. Offerte unter Chiffre „Buchhaltung“ an die Exp. 34229

Kindergärtnerin,
deutsch-ungarisch, zu 3 Kindern aufzunehmen gesucht. Abt. in der Exp. 34232

Französischer Lehrer
findet für Wohnung Kon- dition. Näh. die Expedition. 34204

Jenen distinguirten Ausländer, der unter **„Bel-Esprit“** annoucierte, erucht eine Dame in seinen Interessen seine Adresse unter derselben Chiffre abzugeben an die Exp. 34225

Ernst gemeinter Seirathsantrag.
Ein junger Fabrikant wünscht mit einem jungen Mädchen, Israelitin, sich zu verehelichen. Mitgifts-Ansprüche beiseite. Briefe unter „Fabrikant S. 11. 20“ Budapest, Hauptpostlager erbeten. 34218

Briefmarken
aller Länder, Einkauf, Verkauf zu den höchsten Preisen, große Auswahl in Briefmarken aller Länder, so auch Briefmarken-Albume von 40 fr. bis fl. 6. 200 St. verschiedene Ausländer Briefmarken fl. 1. franko. Weiß S. 3. Briefmarkenhandlung, Neumring Nr. 29. 34230

Credite
gegen Accept, Intabulationen 2. und 3. Sah, ferner Bankredite, Konvertierungen besorgt das **Internationale Anstaltsbureau,** Budapest, Furdö-utca 4. 4. 07

Eine Witwe
sucht Stelle als Haushälterin in einem Herrn oder Dame. Schriftliche Anträge unter „A. B. 500“ an die Exp. 34202

Nur 2-3000 fl.
erforderlich um reichen Gewinn zu erzielen durch Beihülfe bei meinem Patente. Mitwirkung nicht unbedingt nöthig. Nur wirklich Unternehmungs-lustige wollen Adresse unter „Victoria“ an die Exp. d. Bl. abgeben. 34224

Gazdasági irnoknak
esetleg gyakornoknak szerény feltételek mellett ajánlok egy 22 éves fiatal ember, ki e szak-mában már egy ideig működött. Ajánlatok „Szerény 25“ alatt e lap kiadóhivatalába. 34197

Hirdetési ügyök
keresetek egy tekintélyes szaklaphoz, megfelelő pro-visio, kellő referenciák mellett. Más lapoknak dolgozó ügyökök nem fogadhatók el. Czim a kiadóhivatalban. 34235

Hausmeisterstelle
sucht ein Ehepaar, welches schon solche Stellen bekleidet, für ein größeres Haus-jogleich oder per 1. Mai. Der Mann ist Spengler und Installateur. Abt. in der Exp. 34207

Zimmer,
möblirt, nahe zur Klinik, ist um 8 fl. monatlich oder 30 fr. täglich zu vermieten. Näh. in der Exp. 34203

Tessék olvasni!
Jó esedek minden szak-mában kaphatók leg-nagyobb választékban **Jasznitz E.** elhelyezé-intézete által. Budapest, József-körut 81. szám, Szintén irásbeli megbízások helyben és vidékre azonnal eszközöltetnek. 34231

Ein **Stockhøhes Haus**
mit eleganten Wohnungen, schattigem Garten, 7. Bez., an der Kerepeserstraße, unweit des Nationaltheater, ist wegen Theilung um 36,000 fl. aus freier Hand zu verkaufen, der Grund 2700 qm, Zins ohne Magazin 3600 fl. Agenten ausgeschloffen. Näh. in der Exp. 34198

19 éves,
a rövid, nőrübr-gi- és diszmü - áru szakmában jártas egyén, ki a magyar, német és szerb nyelvet bírja, alkalmazást keres. Czim a kiadóhivatalban. 34220

Französisches, flüssiges Haarfärbemittel (Cromatique Parisien)
welches jedes Haar in 10 Minuten nach Belieben dauerhaft schwarz, braun oder blond färbt. Eigenschaften: Die Farbe ist dauerhaft und von der natürlichen Farbe nicht zu unterscheiden; die Anwendung ist einfach. Preis 2 fl. Die zum Gebrauche nöthigen Schalen, Bürsten u. 60 fr. Hauptdepot **Budapest** in der Apotheke des **Jos. v. Török**, Königs-gasse 12.

DISCUIITS DR. OLLIVIER
Sehr angenehm zu nehmendes, seit 60 Jahren durch die bedeutendsten Verge als das wirksamste anerkannte **Blutreinigungs- und Blutverbesserungs-Mittel,** gegen von Familien vererbte und von Blutinfection herrührende Leiden. Besonders zu empfehlen bei syphilitischen Leiden und von deren Vernachlässigung entstandenen Nachkrankheiten, ferner bei Stropheln, wenn Drüsen-geschwülste und alte Strophelgeschwüre vorhanden sind. Bei schwerheilenden Wunden und chronischen Hautkrankheiten (Flechten, Eczema, Herpes u. s. w.), ferner bei chronischem Ausschlag. Unschätzbares Mittel gegen **Sicht und Rheumatismus.** Preis einer Schachtel fl. 5 und fl. 2.50. Hauptdepot für Ungarn: **Budapest, Königs-gasse Nr. 12, Apotheke des Jos. v. Török.**

JODKALI-SYRUP
vorzüglich wirkendes **Blutreinigungs- und Blutverbesserungs-Mittel.** **Aerzlich empfohlen** gegen von Familien vererbte und von Blutinfection herrührende Leiden. Besonders zu empfehlen bei: syphilitischen Leiden und von deren Vernachlässigung entstandenen Nachkrankheiten, ferner bei Stropheln, wenn Drüsen-geschwülste und alte Strophelgeschwüre vorhanden sind. Bei schwerheilenden Wunden und chronischen Haut-krankheiten. Unschätzbares Mittel gegen **Sicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Mutterkrämpfe, sowie Leber- und Milz-Anschwellungen.** Preis einer Flasche 1 fl. 20 kr. **Alexander v. Kovács, Apotheke in Groß-Becskerek in Budapest, Apotheke Josef von Török, Königs-gasse Nr. 12;**
G. Arriquer, Kolbinylag; D. Peiri, Waiznerboulevard; Stuhlweissenburg: B. Jurich, Lemesvár u. C. Zahner; Pancsova: Fr. Naba; Arad: King L. W. Rozsnyai; Gyeged: A. Barsan, A. Kerehtes; Debreczin: Dr. C. Roth-schne; Kaschau: Fr. Korláth; Raab: W. Stadler; Pres-burg: St. Erby; Fünfkirchen: G. Göbel; Szabadka: D. Dechy; Szatmar: J. Boffin; Miskolc: Dr. J. Szabó; Gfegg: J. v. Dienes; Ugram: Ant. Kögl; Belgrad: C. Drasközy; Wien: S. Mittelbach, Hoher Markt 8.

Sensationelle Erfindung gegen Schwächezustände!
Für Männer!
A. u. I. auschl. priv. elektro-metallische Platte. Patentirt in Oesterreich-Ungarn und im Auslande. Prämiirt mit der goldenen Medaille Paris 1889. Prämiirt mit der silbernen Medaille Brüssel 1888. Prämiirt mit der großen silbernen Medaille Gent 1889. Goldene Medaille Nizza 1889. Diplomirt von der „ociété de Médecine de France und anderen wissenschaftlichen Gesellschaften.“
Dr. Borsodi's k. k. priv. elektro-metallische Platte zur Hebung der Manneschwäche (Impotenz). Die Vorrichtung wirkt belebend auf die erschlafften Nerven und verleiht ohne Anwendung von Medikamenten neue Kraft und jugendliches Gefühl den schlaffen Organen. Die Anwendung ist höchst einfach. Das unbemerkbare Tragen am Körper genügt schon allein, um den gewünschten Erfolg zu erzielen, und werden noch so geschwächte Nerven schon binnen kurzer Zeit geheilt.
Dr. Borsodi, Budapest, Thelesierung 4.
Ausführliche Broschüren werden gratis u. franko zugeendet.

Gummi! Alleinige Vertretung für Oesterreich-Ungarn der größten und unüberwundensten **Pariser Gummi-Spezialitäten-Fabrik F. Berguerand fils.** Garantirt echt Pariser **Gummi- und Fischblasen** das Duzend 3-6 fl. **Roux américain** (Capottes) Pariser Damenschwämmchen per Duzend 4-5 fl. **Neu! Pely Poras! Damen-Präservativ 2 fl.** **Neuestes! Fischblasen mit Gummirand.** Verschlingungen effizient, bisectest und prompt.
J. KELETI, z. u. F. pr. Baudagenfabrik. **BUDAPEST, Grönprinze-gasse 17 (Servitengebäude).**

Möbel auf Raten
konstantest 83560
Budapest, IV. Bezirk, innere Stadt, Neuwelggasse Nr. 10.
Von 8-12 Uhr Vorm. u. von 2-6 Uhr, Nachm.

J. PRINDL, em. t. l. Militärarzt, Spezial-arzt seit 40 Jahren für **Geheime Krankheiten** heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Fluß), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts-krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich bewähren glänzend bewährten neuen **Heil-Methode.** Ordinet täglich von halb 10 bis 4 Uhr. **Budapest, Kö-nigs-gasse Nr. 8, 2. Stock.** Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch schmerzlos und sicher. **Honorar m. a. f. g. auch brieflich.**

Jedes **Hühnerauge.** Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Lieber-pünkteln mit dem rühmlichst be-kannten, allein echten Apo-theker **Nablauer'schen Hühner-auge** mittel aus der **Süden-Apotheke** in Berlin, sicher und schmerzlos beseitigt. - Karton 50 fr. Depot in der Dro-guerie von **Ferdinand Heruda** in Budapest.
Gummi- Spezialitäten, garantirt echt französisch, ver. Dab fl. 1. 2. 3. 4. 5. Zuspendieren u. Ausfühler der Breitschwarz gratis und franko Versandt bisret, sollfrei.
Ludwig Fischer, Gummiwaaren-Fabrik, **Teplitz (Böhmen).**

Zu kaufen gesucht gegen Baarzahlung wird ein adeliges **GUT** im Preise bis zu 200,000 fl. und eine **Herrschaft** im Preise bis zu 700,000 fl. Günstige Lage, ichönes Kastell, gute Wirtschaftsgelände, prima Ackerland oder schlagbarer Wald erwünscht. Gest. Offerte von Besitzern erbeten an: **Hün-ung. peni. Oberförster Horváth & Richard Paz,** Wien, Margarethenstraße 12. 39271

Kein Husten mehr!
Oscar Tietze'sche Zwiebel-Bonbons. Ein altes bewährtes Haus-mittel, wirkt überraschend schnell gegen **Husten, Heiser-keit, Verschleimung.** Die eigenartige Zusammensetzung dieser Bonbons sichert allein den Erfolg, man achte daher genau auf den Namen **Oscar Tietze** und die **Zwiebel-Marke**, da es verhäus-sogar schädliche Nachah-mungen giebt. In **Beuteln à 20 u. 40 Kreuzer.** Haupt-Depot: Apotheke **F. Krizan, Krensier.** Zu haben in den Apotheken, Droguerien etc.

Vérpiros Narancs

a világ ezen legzamatosabb narancsának száza 2.00, 3 és 4 frt. Legzjobb val gatott narancs száza 5 és 6 frt. **Vidékere** a gyümölcs nagysága szerint 35-50 arbot tartalmazó 5 kilós szép fehé-rő florentini postakosarakban fagymentesen csomagolva.
Vérpiros narancs... 1.75
Hécs sárga... 1.50
Citrom, szép tartós... 1.50
Jaffa óriás narancs... 1.50
Maroni, görög legzjobb 1.50
Szöllő, magyar, friss 3.20
Alma, erdélyi nemes faj 1.80
Gardói olasz, 5-6 róza 1.96
Füge 6-8 füzér... 1.86
Grosz hal 1 horló 50 db 1.56
Olasz vajkörte... 3.50
Mandarin 50 db ládában 2.25
Idel máltal burgonya 1.25
Továbbá:
Datolya, barna... 1.40
Datolya, francia... 1.45
Cukros gyümölcs... 2.-
Malaga szőlő... 1.50
Cuba kávé I. rendű 2.-
Mocca kávé I. rendű 2.-
Arany Java I. rendű 2.-
Egy 1/2 kilós doboz, orosz esaládi tea... 1.50
1/4 kilós doboz, cészar-keverék tea legf. 2.-
Egy kiló
Jamaika kintő 1 litro-ros áveg... 1.50
Jamaika, legfinomabb, 1 literes áveg 1.60
francia 3 csillagos 1 nagy áveg 2.60
magyar, kintő, 1 nagy áveg 1.65
Fenti árak vegyesen is rendel-hetők. Nemkülönbön mindenféle füzert, esemet és dél-gyümölcsöt legutányosabban küld utánvételt báhova

Tea
Egy kiló
Jamaika kintő 1 litro-ros áveg... 1.50
Jamaika, legfinomabb, 1 literes áveg 1.60

Rum
francia 3 csillagos 1 nagy áveg 2.60
magyar, kintő, 1 nagy áveg 1.65
Fenti árak vegyesen is rendel-hetők. Nemkülönbön mindenféle füzert, esemet és dél-gyümölcsöt legutányosabban küld utánvételt báhova

Cognac
francia 3 csillagos 1 nagy áveg 2.60
magyar, kintő, 1 nagy áveg 1.65
Fenti árak vegyesen is rendel-hetők. Nemkülönbön mindenféle füzert, esemet és dél-gyümölcsöt legutányosabban küld utánvételt báhova

PINTÉR GYULA
BUDAPEST, 4543
IV., kecskeméti-utca 8.
Csomagolás és árlap ingyen.
Ein zahlungs-fähiges Haus in Chemnitz (Sachsen) sucht **ungarische Käse** direkt zu beziehen und bietet um gef. Offerten unter „Nr. 10“ an **Nudolf Wolff, Chemnitz.**
Agenten
mit nachweisbaren guten Referenzen für neuartige Jacquard, Moulcur und Valentin bei hoher Provision gesucht von G. Klem in Brannau in Böhmen. Nachweislich größtes und leistungsfähigste Gabelst-ment dieser Branche. Final-prämirt mit gold. u. silbernen Medailen, zuletzt 1889 Weltaus-stellung Melbourne (Australien).
O. Schüller, Wien
W. Perz, Lienz

Sensationelle Neuheiten
Spezialien gratis und franko